Nummer 10 Pfg.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 7, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pfg. „ „ Monat 1.05 Mk. „ für 3 Monate 3.10 Mk. Durch die Post bezogen 3.10 Mk. frei ins Haus 3.52 Mk., wo keine Post am Orte 3.94 Mk.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien und „Liegnitzer Volkszeitung".

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Nummer 10 Pfg.

Anzeigenpreis beträgt für die einspalt. Kolonelzeile od. deren Raum für Breslau u. Schlesien 35 Pfg. Außerhalb 45 Pfg. Doppelzeile unter Text 1.20 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Wohnungs-, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 30 Pfg. Familien-Nachrichten 25 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 257. Breslau, Freitag, den 2. November 1917. 28. Jahrgang.

Der Vormarsch gegen Italien.

Von Richard Gädtke, früherer Artillerie-Oberst.

Wenn die italienischen Zeitungen sich bitter beschweren, daß man die Gefahr unseres Angriffsunternehmens am Isonzo beim Vierverband nicht rechtzeitig erkannt habe, so ist dieser Vorwurf in solcher Fassung sicher ungerecht. Man hat die Ansammlung starker deutscher, österreichischer, ungarischer Truppen an der Isonzofront wochenlang vor dem Beginn des Stoßes gekannt. Einige Tage vor dem 24. Oktober wies der italienische Kriegsminister im Parlamente auf die Ereignisse, die sich vorbereiteten, mit stolzen Worten hin: „Mögen sie nur kommen, wir fürchten uns nicht!" Früher noch war in Schweizer Zeitungen davon die Rede gewesen. Es ist auch klar, daß Truppenversammlungen solchen Umfanges sich bei dem ausgebreiteten Kundschaftssystem der Gegner nicht völlig verheimlichen lassen. Und am allerwenigsten in diesem Falle, wo außerordentlich ausgedehnte Vorkehrungen für den Angriff, für den Vormarsch, für die Verpflegung und für den Nachschub erforderlich waren, damit der Stoß nicht in dem gebirgigen, nur von wenigen Straßen durchzogenen Gelände schon in seinem Beginn erlahme, sondern mit unaufhaltsamer Wucht bis in die Ebene vordringen könne. Bei allen Angriffen unserer Gegner haben wir selbst zu unserem Glücke feststellen können, daß selbst die gewaltigsten Anstrengungen keine Entscheidung bringen, wenn sie nicht Schlag auf Schlag den Anfangserfolg bis zur völligen Zertrümmerung der Verteidigungsfront und dann zur Aufrollung der Nachbarabschnitte fortgeführt werden können. Am nächsten ist dieser Vorbedingung eines ernstlichen Sieges vielleicht Brussilow im Juni 1916 gekommen, als er mit großer Ueberlegenheit und rücksichtsloser Tatkraft zu einem für den Erfolg besonders günstigen Zeitpunkte gegen Wolhynien und die Bukowina anrannte. Aber auch seinem Gewaltstoße konnte noch rechtzeitig Halt geboten werden. Durch einen Gegenstoß deutscher Divisionen wurde der Bewegungskrieg, den der russische Feldherr eingeleitet hatte, wieder in einen hin- und herwogenden Stellungskrieg verwandelt, und die entsetzlichen Verluste, die das mit barbarischen Mitteln immer wieder vorgehetzte und geopferte Heer hierbei erlitt, haben die Stimmung entfacht, die dann den jämmerlichen Zusammenbruch der zarischen Regierung herbeiführte.

Im Oktober 1917 haben unsere Gegner den drohenden Angriff nicht nur rechtzeitig erkannt, sondern ihn auch mit den Mitteln zu begegnen versucht, die ihnen am nächsten zur Hand lagen. Von ihrem Standpunkte aus mit Recht suchten sie die Entscheidung im Westen. Es ist kein Zufall, daß gerade im Oktober der englische Feldherr wieder und wieder mit frischen Waffen und mit Zerstörungsmitteln, die jedesmal das vorhergehende noch übertrafen, in Flandern den Durchbruch zu zwingen suchte, daß auch der französische Führer trotz des reichlich fließenden Aderlasses, den die vergeblichen Schlachten an der Aisne, in der Champagne, vor Verdun seinen hinschwindenden Armeen bereitet hatten, am 23. Oktober — einen Tag vor dem Beginn unseres italienischen Angriffs — mit größtem Schneid und einem anerkennenswerten Schwunge seiner Truppen gegen den vorspringenden Pfeiler unserer Stellung zu beiden Seiten der Straße Soissons-Laon vorstürmte. Ein großer Erfolg auf diesem Kriegsgebiete, ein entschiedener Durchbruch durch unsere Linien, ein Zurückwerfen unserer Streitkräfte von der belgischen Küste, ihre Verdrängung aus dem nordwestlichen Frankreich mußte von vornherein alles ausgleichen, ja aufheben, was dem italienischen Bundesgenossen etwa Widriges geschehen mochte. Dort lag das Wagnis, das ihrerseits die deutsche Heeresleitung eingehen mußte, wenn sie überhaupt den endlosen Krieg durch eigene Siege seinem Ende näher führen wollte. Mit einem Bruchteil unserer Heeresmacht den mächtigen Anprall unserer Gegner im Westen zu brechen, um im Süden die Streitkräfte bereitzustellen, die dort aufs Ganze gehen konnten, die eine hohe Wahrscheinlichkeit großen Erfolges boten, darin lag der Blick und die Erkenntnis des wahren Feldherrn, aber auch die Kühnheit des Entschlusses, ein Vertrauen auf den Kampfeswert der eigenen Truppen, wie sie nur spärlich zu finden sind in der Geschichte der Kriegskunst. Nur die größten Feldherrn haben sich zu solchem Mute der Verantwortung, zu solcher Tatkraft aufgeschwungen; denn näher noch als in der Politik liegt im Kriege der tarpejische Fels dem Kapitol.

Größerer Glanz mag um die siegesfrohen Stirnen der Helden wehen, die jetzt über die Schneehörner der Alpen in die fruchtbaren Gaue Italiens herniedersteigen, aber die unvergleichlichen Kämpfer, die ihnen im Westen den Rücken decken, haben ihren vollen Anteil am Erfolge, und wenn ein Vergleich gestattet ist, vielleicht den größeren. Es ist freudiger, in raschem Ansturm den Feind zu werfen, dem man sich innerlich überlegen fühlt, ihn vor sich herzutreiben, und ihm in sieben Tagen, reich an Anstrengungen aber auch an Siegen, mehr als 180 000 Gefangene und 1500 Geschütze abzunehmen; es ist seelisch vielleicht doch schwerer, in Sumpf, und Regen und Hunger, tausendfachem Tode Stunde um Stunde, Tag um Tag zu trotzen, umnebelt von giftigen Gasen, ganz auf sich allein gestellt, ohne Hoffnung auf rechtzeitige Hilfe, und dann in eisernem Pflichtgefühl ohne Wimperzucken den Ansturm einer vielfachen Uebermacht zu bestehen. Sie sind einander wert die Kämpfer in Flandern und in Italien. die einen wären ohne die anderen nicht zu denken.

Auch die Gegner mochten ihrerseits auf die Widerstandskraft der Italiener, auf ihre starken Stellungen, auf ihr mächtiges Geschütz rechnen. In der 11. Isonzoschlacht hatte Cadorna neue räumliche Fortschritte erzielt, wenn sie auch zum Siege bei weitem nicht hinreichten. Aber schon rüstete er sich zum zwölften Schlage, sammelte neuen Schießbedarf und neue Männer an; 20 Divisionen standen hinter der Mitte seiner Ostfront, um Udine, in Reserve. So schien er jedem Zufall gewachsen zu sein. Auf einen so raschen Zusammenbruch brauchte die englische und französische Heeresleitung nicht zu rechnen.

Es ist anders gekommen. Ist es nur Glück, daß die Rechnung des deutschen Feldherrn stimmte, die der Feinde versagte? Dem Feldherrn muß ein beweglicher Geist eigen sein, der nie um Mittel verlegen ist, ein Gedankenreichtum, der genährt an dem Studium der Kriegsgeschichte, für jede Lage neue Pläne zu schmieden weiß. Aber die Gedanken allein genügen nicht; schon mancher gute Feldzugsplan ist an den Mängeln der Ausführung gescheitert. Auch ein Napoleon ist davon nicht verschont geblieben. Vielleicht ist es das Höchste an der Hindenburgschen Kriegskunst, daß dem kühnen Gedanken sich die äußerste Tatkraft und Sorgfalt der Vorbereitung und Ausführung gesellt. Es ist alles vorbedacht, nichts vergessen, was für den Erfolg nötig ist, was ihn sichern, ihn durchgreifender machen kann. Selbst aus der Schule Moltkes und Schliessen hervorgegangen, kann er sich dabei auf die Zuverlässigkeit eines Generalstabes stützen, der in eben dieser Schule gelernt hat, alle technischen Mittel virtuos zu beherrschen, dem kein Problem zu schwierig ist, der ihr für jede Aufgabe den besten Mann zu stellen vermag. Der deutsche Feldherr ist ein Künstler, der auf einem Klavier von äußerster Vollendung und Feinheit spielt.

Und trotz dieser Sorgfalt der Vorbereitung weiß er dann doch zu überraschen, in Zeit und Raum den Gegner anzufallen, ehe dieser völlige Klarheit gewonnen hat, wann und von wo der drohende und lange gefürchtete Schlag auf ihn fallen wird.

Auch Cadorna, kein unbeträchtlicher General, ist sich darüber am 24. Oktober nicht völlig klar gewesen. Die Rührigkeit der Streitkräfte des Feldmarschalls von Conrad in Tirol, die dortige Anwesenheit des Kaisers Karl scheinen ihn bis zum letzten Augenblick im Zweifel gelassen zu haben; noch andere Umstände, die nicht zu erwähnen sind, mögen dazu beigetragen haben. Endlich ließ die kurze, aber furchtbare Vorbereitung der verbündeten Artillerie ihm keine Zeit mehr, seinen Irrtum zu berichtigen. Hierin liegt ein sich stets bewährender Vorzug unseres Angriffsverfahrens, das sich die Gegner freilich nicht nachzuahmen getrauen, weil sie ihre Männer gegen unsere Truppen nur dann vorzuwerfen wagen, wenn sie durch die Massenhaftigkeit ihrer Zerstörungsmittel nicht die Seelen, sondern nur die Körper geschlagen haben. So kam es, daß Cadorna seine Reserve nicht rechtzeitig und nicht geschlossen in dem gefährdeten Raume um Flitsch und Tolmein einsetzte. Auch der tatkräftige Generaloberst von Borovic machte ihm den Entschluß schwer, indem er sofort auch auf dem Karst seine Truppen zu kräftigen Stößen vorgehen ließ und ebenso in der Mitte, auf der Platte von Bainsizza, die Front des Gegners scharf anpackte. Noch ein Umstand scheint den raschen Zusammenbruch am oberen Isonzo begünstigt zu haben; dort, als an der vermeintlich sichersten Front, standen gerade die Truppen, die in den verzweifelten Stürmen der 11. Isonzoschlacht die größten Blutopfer getragen und wohl auch die schwerste moralische Einbuße erlitten hatten.

Endlich war die strategische Lage des italienischen Heeres von vornherein für die Verteidigung eine keineswegs günstige. Nach der Gestaltung der österreichischen Grenze, die das venezianische Tiefland auf drei Seiten umspannt, und im Westen tief gegen die Verbindungslinien, gegen die Lebensadern des italienischen Heeres vorspringt, hatten diese stets, von wo der Stoß auch kam, im Rücken einen andern Feind, demgegenüber beträchtliche Streitkräfte gebunden bleiben mußten.

So erklären sich die raschen und die großen Siege der verbündeten Heere, deren härtere Kampfesnatur der weicheren Beschaffenheit der italienischen Soldaten ohnehin überlegen war. Die Entwicklung der Kriegslage in Venetien hat sicher noch keinen Abschluß gefunden, sondern reift größeren Zielen entgegen. B. z

* * *

Das aufgeriebene Heer.

Wien, 1. November. Aus dem Kriegspressequartier wird am 1. November abends gemeldet: **Die Säuberung des östlichen Tagliamentoufers nimmt ihren Fortgang. Bei Latisana und Pinzano wurden stärkere italienische Abteilungen aufgerieben. Zahlreiche Gefangene.**

Berlin, 1. November. Das Drama des von seinen Verbündeten im Stich gelassenen italienischen Heeres wächst immer mehr zu einem welterschütternden Ereignis aus. In einer kurzen Woche sind zwei große starke italienische Armeen **fast völlig aufgerieben** worden und **über 180 000 Mann gefangen** und mehr als **1500 Geschütze erbeutet** worden. Die in die Welt hinausposaunte Hoffnung des italienischen Volkes, westlich von Udine den Siegeslauf der Verbündeten aufzuhalten, ist nach dem letzten großen Sieg am Tagliamento zusammengebrochen. Noch haben die italienische Heeresleitung und die Regierung nicht den Mut, dem Volke die ganze Größe der Niederlage einzugestehen und klammern sich krampfhaft an die erwartete Hilfe der Engländer und Franzosen. In drei Tagen haben die Verbündeten die für uneinnehmbar erklärten starken italienischen Gebirgs- und Felsenstellungen, Panzerwerke und Forts gestürmt, Udine, Görz und Monfalcone erobert und die in der Ebene des Tagliamento sich zur Schlacht stellende Nachhutarmee Cadornas vernichtend und entscheidend geschlagen. Tausende von Ortschaften und eine große Anzahl bedeutender Städte sind genommen und über **4000 Quadratkilometer Landes** dem Feind entrissen. Zu der gewaltigen Gefangenenbeute treten die schweren blutigen Verluste, die an vielen Punkten der zähe und tapfer fechtende Feind erlitt. Die Zahl der eroberten Geschütze, zum größten Teil unversehrt und moderner Art, übertrifft fast um das doppelte den Friedensstand des amerikanischen Artilleriematerials. Die ungezählten glänzenden Abwehrsiege in einer monatelangen Schlacht im Westen, die deutsche Truppen trotz der verzweifelten Anstrengungen der Engländer und Franzosen erkämpft haben, sowie die Erfolge im Osten schufen die Grundlagen zu einer neuen gewaltigen Operation. Jeder deutsche Soldat in Ost, West und Uebersee hat darum Anteil an den Erfolgen in Italien, die im vierten Kriegsjahr nach einem Kampf fast gegen die ganze Welt alles bisher Dagewesene übertreffen. Die lügnerische Berichterstattung feindlicher Funksprüche wird erneut durch einen französischen Funkspruch aus Lyon erhärtet, der noch am 1. November meldet, die Italiener hätten lediglich den Isonzo verlassen, den weiteren feindlichen Vormarsch aber aufgehalten.

Graf Hertling nimmt an.

Helfferich tritt zurück.

Der Kaiser hat am Donnerstag abend den Grafen von Hertling empfangen, nachdem dieser weiter mit den Parteiführern verhandelt hatte. Man rechnet darauf, daß Hertling das Amt des Reichskanzlers annimmt. An der Tatsache, daß Dr. Helfferich sein Abschiedsgesuch eingereicht hat, ist nicht mehr zu zweifeln. Das Amt des Vizekanzlers dürfte dem Abgeordneten von Payer angeboten werden, doch hat Graf Hertling einen ganz endgültigen Beschluß darüber anscheinend nicht gefaßt.

Berlin, 1. November. Die Audienz des Grafen Hertling beim Kaiser hat längere Zeit in Anspruch genommen. Nachdem die einzelnen Fragen eingehend durchgesprochen waren, hat der Kaiser an den König von Bayern die telegraphische Bitte gerichtet, den Grafen Hertling behufs seiner Ernennung zum Reichskanzler und preußischen Ministerpräsidenten aus dem bayerischen Staatsdienst zu entlassen, eine Bitte, der König Ludwig alsbald telegraphisch entsprochen hat. Mit der Erfüllung dieser Bitte war das letzte formelle Hindernis der Ernennung des Grafen Hertling beseitigt. Seine Ernennung ist als eine vollendete Tatsache anzusehen.

Die neue Situation dürfte durch das vermittelnde Eingreifen des Staatssekretärs v. Kühlmann herbeigeführt worden sein. Manche Mißverständnisse sind dadurch aufgeklärt, manche Schwierigkeiten beseitigt worden.

Zunächst hat sich herausgestellt, daß die Erklärung des bisherigen bayerischen Ministerpräsidenten über Elsaß-Lothringen entstellt nach Berlin berichtet worden und daß Graf Hertling kein Gegner der Autonomie ist.

Fallen gelassen wurde der Plan, das Ministerpräsidium vom Kanzleramt zu trennen, dafür wurden zwei liberale Stellvertreter, ein fortschrittlicher im Reiche und ein nationalliberaler in Preußen, vorgesehen. Von Herrn Dr. Friedberg, dem bisherigen Vorsitzenden der nationalliberalen Landtagsfraktion, wird dabei erwartet, daß er seine ganze Kraft für die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen einsetzen werde, und man hofft, durch seine Heranziehung zu den Regierungsgeschäften eine feste Mehrheit für die Wahlreform zu gewinnen.

Keine Uebereinstimmung besteht noch hinsichtlich des Artikels 9 der Reichsverfassung. Hier hat sich Graf Hertling auf den etwas veralteten Standpunkt, daß ein Reichstagsabgeordneter, der Bundesratmitglied wird, nicht im Reichstag bleiben könne, allzusehr festgelegt. Graf Hertling ist aber andererseits kein Gegner der Berufung von Abgeordneten in leitende Reichs- und Staatsstellen, wie die Ministerliste und seine eigene Laufbahn deutlich zeigen.

Im übrigen ist das Programm der Reichstagsmehrheit vom Grafen Hertling vorbehaltlos angenommen worden. Die auswärtige Politik des Reiches soll im Geiste der Antwortnote an den Papst geführt werden, die sich im Sinne des Beschlusses vom 19. Juli und unter ausdrücklicher Berufung auf ihn für einen Frieden der Verständigung und Versöhnung, der Schiedsgerichte und der Abrüstung ausspricht.

Eine rasche und loyale Durchführung der preußischen Wahlreform ist zugesagt. Die politische Zensur soll abgeschafft, die Kompetenzgrenze der Militärs gegenüber der politischen Führung der Reichsgeschäfte soll schärfer abgesteckt werden. Auf sozialpolitischem Gebiete ist die Schaffung eines Arbeitskammergesetzes vorgesehen, und der berüchtigte § 153 der Gewerbeordnung, der für die Gewerkschaften ein odioses Ausnahmerecht darstellt, soll fallen.

Wie man sieht, fehlt in diesem Programm manches, was die Sozialdemokratie will, aber es ist nichts darin enthalten, was sie nicht auch will. Alles wird darauf ankommen, in welchem Geiste und mit welchem Eifer es zur Ausführung gelangt.

Hertling und die Parteien.

Wie wir hören, besteht die Absicht, nach der Wiedereröffnung des Reichstags den neuen Reichskanzler sofort über die Richtlinien seiner Politik zu interpellieren. Die Interpellationsdebatte soll durch eine Abstimmung geschlossen werden, durch die der Reichstag aussprechen wird, ob er die Politik der Regierung billigt oder nicht. Da Graf Hertling sich auf das Mehrheitsprogramm verpflichtet hat, ist vorauszusehen, daß die Regierung eine sehr starke Mehrheit im Reichstag finden wird. Die Haltung der Sozialdemokratie wird selbstverständlich von dem Inhalt der erwarteten Erklärung abhängen. Mit einiger Spannung wird man aber der Entscheidung der Konservativen entgegensehen, die dann entweder einer ihnen widerstrebenden Erklärung äußerlich zustimmen oder sich sofort als Oppositionspartei erklären müssen.

Die Klarheit der Verhältnisse im Innern wird dem Frieden nach außen sehr dienen.

Die preußische Wahlrechtsvorlage.

Es steht nunmehr fest, daß dem preußischen Abgeordnetenhaus alsbald bei seinem Wiederzusammentritt die Wahlrechtsvorlage zugehen wird. Sie bringt die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen, mit der Beschränkung, daß zur Stimmabgabe und zur Wählbarkeit dreijährige Staatsangehörigkeit und einjähriger Wohnsitz am Ort notwendig sein sollen. Die Wahlkreiseinteilung bleibt im wesentlichen unverändert; nur 12 Wahlkreise mit mehr als 250.000 Wählern sollen geteilt werden.

Das Herrenhaus soll in Zukunft nur eine beschränkte Zahl von Mitgliedern haben, die von der Krone berufen werden, im übrigen ständischen Charakter tragen. Landwirtschaftskammern, Handelskammern, Handwerkskammern, Städte, Provinziallandtage und an Stelle der noch nicht bestehenden Arbeiterkammern die Arbeitervertreter bei den Versicherungsämtern sollen Wahlkörper sein. Das Budgetrecht des so umgestalteten Herrenhauses soll dadurch erweitert werden, daß es den Etat nicht bloß im ganzen annehmen oder ablehnen, sondern auch die einzelnen Etatstitel verändern kann. Durch ein Mantelgesetz untrennbar mit einander verbunden sind die einzelnen Vorlagen nicht. Die Erweiterung der Herrenhausrechte wäre ein Rückschritt und wird deshalb von der Sozialdemokratie mit aller Schärfe bekämpft werden.

Im übrigen entspricht das Gesetz zwar den sozialdemokratischen Forderungen nicht, welche mindestens auf die glatte Uebertragung des Reichstagswahlrechts und die Beseitigung des Herrenhauses hinausgehen, wäre aber gleichwohl ein riesiger Fortschritt von der allergrößten Bedeutung. Heute Freitag wird der Seniorenkonvent des Abgeordnetenhauses entscheiden, wann die erste Lesung der Wahlreform stattfindet.

Zur Friedensfrage.

Rotterdam, 31. Oktober. Der Parlamentsberichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt, daß die Absicht besteht, am nächsten Montag im Unterhause eine Debatte über die Friedensfrage und Elsaß-Lothringen herbeizuführen.

Friedensstimmung in Italien.

Wien, 1. November. Wie der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse" meldet, haben die italienischen Gefangenen, die die Stimmung des Landes kennen, da manche erst vor wenigen Tagen vom Urlaub zurückgekehrt sind, bestätigt, daß es im Lande gärt. Aber nicht nur der Hunger ist die Ursache der Unruhen und Exzesse in Turin, sondern die immer stürmischer werdende Friedenssehnsucht, sowie der zunehmende Abscheu vor dem sinnlos und gewissenlos fortgesetzten Krieg unter der Bevölkerung. Die Offiziere äußern sich zurückhaltender, doch empfinden alle Offiziere und Soldaten die Niederlage der italienischen Armee nicht als eine Bedrohung und Vernichtung des Vaterlandes, sondern als Anfang vom Kriegsende und als neue Friedenshoffnung.

Die russische Friedenssehnsucht.

Berlin, 1. November. Aus Stockholm wird dem „B. T." gemeldet: Der Vollzugsausschuß des rumänischen Frontkomitees, der Garnisonen der Schwarzen Meer-Küste und des Odessaer Gebietes nahmen einen Beschluß an, in dem sie erklären daß es notwendig sei, daß die provisorische Regierung die Friedensziele des Sowjets anerkenne, die das offizielle Programm der russischen Republik darstellen.

Laut „Iswestija" hatte Kerenski mit dem Botschafter Buchanan eine Unterredung der man in maßgebenden Kreisen größte Bedeutung beimißt. Das Gesprächsthema bildeten nicht bloß das Friedensprogramm des Sowjets und andere außenpolitische Fragen, sondern auch die innere Lage. Kerenski soll dabei auf die angezweifelte Kraft der russischen Armee hingewiesen haben.

Die Kriegszielkonferenz.

Rotterdam, 1. November. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Bonar Law hat gestern im Unterhause mitgeteilt, daß die Pariser Konferenz der Alliierten die Aufgabe haben wird, über die allgemeine Kriegslage zu beraten und Maßregeln für die weitere Zusammenarbeit der Alliierten zu treffen. Auf den Einwand Trevelyans, daß Kerenski doch gesagt habe, die russischen Delegierten würden trachten, eine Einigung über die Kriegsziele zu erreichen, erwiderte Bonar Law, daß dafür wahrscheinlich noch eine zweite Konferenz veranstaltet werden würde.

Wilson forscht nach.

Washington, 1. November. Nach Blättermeldungen hat Wilson Auftrag gegeben, Nachrichten aus erster Hand zu sammeln, damit er sich ein Bild von der öffentlichen Meinung in allen Ländern Europas über die Friedens- und Kriegsfrage und über die Kriegsziele bilden könne.

Die Katastrophe in Italien.

Die Flucht der Italiener.

Wien, 1. November. Die „Wiener Allgem. Ztg." berichtet von der italienischen Grenze: Am Flußbeden des Tagliamento staut sich die Menge der italienischen Truppen. Hunderte versuchen den Fluß zu durchschwimmen. Die besiegten Mannschaften haben die Geschütze meist im Stich gelassen und die Pferde zu ihrer Flucht benützt. Ueberall sieht man Waffen und Munition, die die Flüchtenden fortgeworfen haben. Die Offiziere sind demgegenüber völlig machtlos.

Cadorna tröstet und hofft.

Rom, 1. November. (Agenzia Stefani.) General Cadorna hat auf eine vom Kriegsminister an ihn gerichtete Depesche geantwortet: Ich danke Euerer Exzellenz für Ihr erhabenes Wort des Vertrauens. Es wird die Armee bereitfinden, es entgegen zu nehmen; die Armee, die nach zwei Jahren voll edler Opfer und heldenhafter Kämpfe in dieser Stunde schmerzlicher Prüfung für das bedrohte Vaterland so stolzen Bewußtseins ihrer Ehre und ihrer Pflicht gegen Italien und die Welt angreift.

Der arme Buchbinder.

Roman von Hermann Horn.

11] —— (Nachdruck verboten.)

Oben hingekommen, wandte sich die Neuerscheinung rückwärts nach der Treppe, die jetzt ein Packträger mit einem riesigen Koffer heraufkeuchte.

„Vorsicht, guter Mann", rief der elegante Herr, „Vorsicht — der Koffer birgt Reichtümer von unschätzbarem Wert und auch zerbrechliche Güter gibt es darin.

Ein Koffer schwankte an Leopold Steiner vorüber, und gleich darauf schritt der Packträger keuchenden Schrittes auf erfolgte Weisung den Gang entlang.

Hinter ihm an der Treppe beugte sich Herr Rosee zu seiner Frau und der Buchbinder hörte ihn heiß flüstern: „Ein Kuß, Seelchen!"

Wie er sich aber vorbeugte und den geschulterten Stock nach hinten schob, bekamen die Gans und der Schinken das Uebergewicht und polterten die Treppe hinunter.

Frau Rosee lachte hell auf.

Ihr Mann drehte sich langsam um, hob in Ermangelung eines besseren Einfalls [illegible] die Hände hoch und stieg dann langsam die Treppe hinunter, während man von unten die Stimme der Frau Wagner hörte.

„So, da geht's ja gut her, da wirft man einem ja die Schinken und die Gänse nach."

„Ach Gott, Frau Wagner, so is geht's bei uns zu."

Der Buchbinder war rasch vorgesprungen.

„Was soll denn das?" fragte er die junge Frau und sah ihr voll ins Gesicht.

„Mein Gott, Herr Steiner," erwiderte sie, seinen Blick begütigend und gutmütig erwidernd: „Es ist ja alles Unsinn! — Denken Sie doch nur, was wollen Sie denn anfangen?"

Der Buchbinder starrte sie erschrocken und erstaunt an, und konnte keine Antwort finden.

Da waren auch schon Frau Wagner und Herr Rosee mit den eingefangenen Lebensmitteln wieder im Gang droben.

„Jawohl — jawohl," begrüßte der Schauspieler den Buchbinder, „ich kenne Sie schon," und streckte ihm die Hand entgegen.

„Herrschaften," sagte er, nachdem der Packträger entlohnt war, „ich brauche Menschen, wenn ich mich freue! — Ja, es ist wahr, das ist immer so bei mir, nicht wahr Seelchen? — Feiern Sie mit uns das [illegible] bessere Zeiten! — Es gibt Bier und Branntwein, Kaffee, Tee, Schinken, eine [illegible] — [illegible]

[illegible]

„Ja," lud Frau Rosee ein, „kommen Sie nur," und schenkte dem Buchbinder einen besonderen freundlichen Blick.

Dann mußten alle in das Zimmer der Rosees eintreten.

Der Schauspieler umarmte die Kleine, die er „mien Döchting" nannte, und dann sagte er: „Wart," und sperrte seinen Koffer auf.

Er holte zwei neue Kleidchen, ein Mäntelchen, Strümpfe, Schuhe, eine seidene Prachthaube hervor, die Kleine mußte damit angezogen werden.

„Nein — nein —," rief Frau Rosee halb lachend, halb ärgerlich.

Da holte er für sie Stoff für ein seidenes Kleid hervor, und er packte noch Handschuhe, Taschentücher und eine große Flasche Kölnisch Wasser darauf.

„Hast du Töne? — Wir habens sauer und redlich verdient, Mutting — von ehrlich erworbenem Geld gekauft."

Dann holte er noch ein ganzes Warenlager mannigfachster Eßwaren hervor, stapelte sie auf, wo er Platz hatte, und trieb die beiden Frauen an, den Tisch zu rüsten.

Er stand inmitten dieser Reichtümer, mit dem gütigen Blick und der Zufriedenheit eines hungrigen Menschen, der weiß, wenn er sich nur ein bißchen beherrscht und wartet, bekommt er alles, was sein Herz begehrt.

„Herrschaften," sagte er, „ich wünsche für mein Leben nichts anderes mehr, als den Arbeitern moderne Kunst aufsagen zu dürfen! — Da ist noch ein Feld. — Es verstehen viele ja nicht, aber wie sie aufpassen — wie man Samen ausstreut — man wirkt! Ich pfeife ja aufs ganze Komödienspielen."

„Ach, das muß doch arg schwer sein, so ein ganzes Stück mit allen Rollen zu sprechen," sagte Frau Wagner.

„Das macht die Uebung," erwiderte der Schauspieler. „Nur mit den weiblichen Rollen hat es ja manchmal seine Schwierigkeiten."

Dann nahm er die Kleine auf den Schoß, und setzte sich neben den Buchbinder, den er vorhin schon aufs Sofa genötigt hatte.

„Das nächste Mal," fuhr er fort, „wird meine Frau die weiblichen Rollen sprechen. Ich hab schon verschiedenes ausgemacht, und wir werden viel zu tun haben. Wir werden auch Dichterabende veranstalten, bei denen meine Frau auch Lieder singen wird."

„Ach, [illegible], das wird ein schönes Leben werden, von einer Stadt zur andern! — Ich freue mich schon darauf. — Wollen Sie mit, Frau Wagner? Sie können vorn am Eingang Billets verkaufen. — Kinder und Soldaten vom Feldwebel abwärts die Hälfte."

„Machen Sie denn das auf eigene Kosten," fragte Frau Wagner.

„Keine Idee," erwiderte er ernst und würdig lächelnd. — Die Vereine und Gewerkschaften machen das auf ihre Rechnung und geben mir ein festes Honorar. Aber sie haben immer noch Ueberschüsse für die Parteikasse. Und der Name Rosee zieht jetzt schon bei ihnen! — Das ist das Schöne an der Sache, daß ich meinen Verdienst dabei habe, und zugleich noch Geld für unsere große Sache beisteuere! — So geht alles herrlich Hand in Hand."

„Ist er nicht ein rührender Kerl," sagte Frau Rosee zu Frau Wagner, während sie den Tisch deckten. „Das ist sein völliger Ernst!"

„Warum soll das nicht mein Ernst sein?" fragte der Schauspieler. — „Das muß sogar mein heiliger Ernst sein!"

Er hob seine grauen Augen in seinem braunen, faltigen Gesicht, das ein klein wenig etwas vom Zwerg hatte, zu seiner Frau auf.

„O, du bist ja so dumm, so wahnsinnig dumm," sagte seine Frau und bekam ihn von hinten zu fassen.

„Au — au," schrie der Mann geschmeichelt aus und bückte sich, wobei er sein Gesicht lächelnd den andern zuwandte.

Da schrie die Kleine auf seinem Schoß, da Frau Rosee ihr mit dem Arm ins Gesicht gekommen war.

„Siehst du," sagte er ernst zu seiner Frau, „jetzt hast du das Kind verletzt!"

„Quatsch, so — so — so!"

Sie nahm das Kind und tanzte damit in dem Zimmer umher.

„Das ist der Fehler meiner Frau," verbreitete sich Herr Rosee, „diese merkwürdige Plötzlichkeit. Die ist ihr auch in ihrer Kunst eigentümlich. Und einen Fehler hat sie, daß sie nicht sparen kann. Aber das hängt wohl auch wieder mit dieser Plötzlichkeit zusammen! — Denken Sie nur, wie es uns einmal so schlecht ging, daß wir kaum was zu beißen hatten, und ich eben von meiner guten Mutter zwanzig Mark geschickt bekommen hatte, ging sie hin und kaufte für ein Probegastspiel für zwölf Mark seidene Strümpfe anstatt baumwollene. Hat sie nicht auch Schulden gemacht bei Ihnen, Frau Wagner? — Sie hat große Vorzüge diese Frau, aber das sind ihre Fehler."

„Papperlapapp — papp —" machte Frau Rosee, „jetzt ist man."

Frau Wagner lächelte.

„Ich meine, Herr Rosee, nichts für ungut, aber ein großer Sparer scheinen Sie auch nicht zu sein," sagte sie, „wenn man bedenkt, was Sie da alles zusammengekauft haben. — —"

„Das bißchen," meinte er, „das ist für meine Familie!" Aber dann lachte er und sagte: „Ja, nun bin ich über [illegible]."

Frau Rosee sagte: „Ja — ja — so ist er — —"

(Fortsetzung folgt.)

Der deutsche Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 1. November 1917. Amtlich.

Im Westen, Osten und in Mazedonien keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Unseren schnellen Schlägen im Osten, dem unvergleichlich zähen Ausharren unserer Truppen an allen Fronten, insbesondere im Westen, ist es zu danken, daß die Operationen gegen Italien begonnen und so erfolgreich weitergeführt werden konnten.

Gestern haben die verbündeten Truppen der 14. Armee dort einen neuen großen Sieg erfochten.

Teile des feindlichen Heeres haben sich am Tagliamento zum Kampf gestellt. Im Gebirge und in der Friaulischen Ebene bis zur Bahn Udine-Cedroipo-Treviso ging der Feind fechtend auf das Westufer des Flusses zurück; Brückenkopfstellungen auf dem Ostufer hielt er bei Pinzano, Dignano und Codroipo. In einer von dort über Pertiolo-Pozzuolo-Lavariano auf Udine vorspringenden Nachhutstellung leistete er heftigen Widerstand, um den Rückzug seiner dritten Armee auf das westliche Ufer des Tagliamento zu decken.

Von Siegeswillen getrieben und bei umsichtiger Führung in entscheidender Richtung angesetzt, errangen hier die deutschen und österreichisch-ungarischen Korps Erfolge, wie sie auch in diesem Kriege selten sind.

Die Brückenkopfstellungen von Dignano und Codroipo wurden von preußischen Jägern, bayerischer und württembergischer Infanterie im Sturm genommen.

Auf allen Kriegsschauplätzen bewährte brandenburgische und schlesische Divisionen durchbrachen von Norden her in unwiderstehlichem Anlauf Nachhutstellungen der Italiener östlich des unteren Tagliamento und schlugen den Feind zurück, während erprobte österreichisch-ungarische Korps vom Isonzo her gegen die letzten dem Feinde verbliebenen Uebergangsstellungen bei Latisana vorwärts drängten.

Durch den Stoß von Norden abgeschnitten, zurückgeworfen, beiderseits umfaßt, mehr als 60 000 Italiener dort die Waffen. Mehrere 100 Geschütze fielen in die Hand der Sieger.

Die Zahl der Gefangenen aus der in einer Woche so erfolgreich durchgeführten 12. Isonzo-Schlacht beläuft sich damit auf über 180 000 Mann, die Summe der genommenen Geschütze auf mehr als 1500.

Die sonstige Beute ist an diesen Zahlen zu bemessen.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Berlin, 1. November, abends. (WTB.)

Im Westen und Osten keine wesentlichen Ereignisse.

Am Tagliamento wurde der auf dem Ostufer bei Pinzano und Latisana noch haltende Feind geworfen oder gefangen.

* * *

Bern, 1. November. Siegemann schreibt im „Bund" zur Kriegslage u. a.: Die Durchbrechung des Zentrums der allgemeinen italienischen Aufstellung ist als völlig gelungen zu betrachten. Damit ist der Zusammenbruch der Isonzofront, also der gesamten Angriffsfront des italienischen Heeres besiegelt. Der Durchbruch am Isonzo ist daher vielmehr eine Niederlage der italienischen Armee und kann das Problem des Weltkrieges der europäischen Lösung näherbringen. Noch nie ist ein Stoß tiefer und tödlicher in das Gefüge einer großen Armee eingedrungen, als der von Tolmein über Cividale nach Udine führende. Es ist ein beispielloser strategischer Zusammenbruch, größer als der der Serben, der zweieinhalbjährige Anstrengungen der Italiener in fünf Tagen zunichte gemacht, und das italienische Heer um die Grundlage des ganzen Feldzuges gebracht hat. Es darf aber mit Grund bezweifelt werden, ob Cadorna durch die Verkürzung der inneren Linien etwas gewonnen hat. Dazu sind seine Verluste an Menschen und Material viel zu groß und die Operationsfähigkeit der Italiener in einem Bewegungskrieg großen Stils zu gering.

Die französischen Truppen, die seit Montag in ungeheizten Zügen nach Italien rollen, werden die klassischen Schlachtfelder zwischen dem Garda-See und dem Tagliamento erst erreichen, wenn am Zusammenbruch des italienischen Feldzuges nichts mehr zu ändern ist. Der italienische Generalissimus muß froh sein, wenn Trümmer seiner Isonzo-Armeen hinter den Tagliamento zu retten und die Linie Venedig—Verona zu verteidigen. Nicht nur Cadorna, sondern auch Sarrail ist am Tolmeiner Brückenkopf schwer getroffen worden. Seine durch Frankreich und Italien nach Griechenland laufenden Verbindungslinien sind heute von Zügen überlastet, die Hilfe am Tagliamento bringen sollen. Es steht mehr denn je in der Luft.

Der französische Kriegsrat hat erklärt, daß den Italienern jede Hilfe gewährt werden solle, die sich mit der Fortführung der Operationen in Frankreich vertrage. Nähme die französische Heeresleitung diesen Beschluß genau, so könnte sie keinen Mann und keine Kanone abgeben, denn sie kann den Durchbruch der italienischen Schlachtlinie nicht mehr wesentlich beeinflussen, wohl aber die Operationen ihres eigenen linken Flügels schädigen. Es muß also sehr schlimm um die Italiener stehen, wenn die klugen französischen Generale ihnen trotzdem zu Hilfe eilen.

Der österreichische Bericht.

Wien, 1. November. (Amtlich.)

Das Vorbringen der Verbündeten in Oberitalien wurde gestern durch einen neuen gewaltigen Erfolg gekrönt. Das Anstauen der zurückweichenden feindlichen Massen nordöstlich von Latisana hat der Führung Gelegenheit geboten, starken italienischen Kräften durch Umfassung den Rückweg zu verlegen. Deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen, die sich westlich von Udine dem Tagliamento näherten, wurden von Norden her angesetzt. Gleichzeitig stießen österreichisch-ungarische Kolonnen längs der Lagunen gegen Latisana vor. Zahlreiche, in vollste Verwirrung geratene italienische Verbände in einer Gesamtstärke von **zwei bis drei Armeekorps wurden zum größten Teil abgeschnitten.** In wenigen Stunden waren über 60000 Mann gefangen genommen und mehrere hundert Geschütze erbeutet. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen stehen überall am unteren und mittleren Tagliamento. Vereinzelte Versuche des Feindes, im Mittellauf die Brückenkopfstellungen zu behaupten, wurden durch ungesäumtes Zugreifen deutscher Regimenter vereitelt.

Im Gebiete des oberen Tagliamento dringen die österreichisch-ungarischen Armeen vor und überwinden gebirgsgewohnt in zähem Wollen alle Schwierigkeiten des Geländes. Solcher Art führte die 12. Isonzoschlacht in achttägiger Dauer zu einem über alles Maß gelungenen Erfolge. **Die österreichischen Küstenlande sind befreit.** Weite Strecken venezianischen Bodens liegen hinter den Fronten der Verbündeten. Der Feind büßte in einer Woche über 180000 Mann Gefangene und 1500 Geschütze ein. Der große Sieg an den südwestlichen Toren der Monarchie ist eine neue unvergleichliche Kraftprobe der verbündeten Mächte und Völker, eine Kraftprobe, die eine stärkere Sprache reden wird, als alles, was in den letzten Wochen bei Freund und Feind über Gegenwart und Zukunft geredet und geschrieben wurde.

Italienischer Bericht.

Vom 31. Oktober. Während des gestrigen Tages fanden Gefechte auf den Hügeln von San Daniele bei Friuli, längs des Lebra-Kanals, bei Pasias Schiavonesco und bei Pozzuolo bei Friuli statt. Der tapfere Widerstand unserer Deckungsabteilungen und unsere Kavallerie ermöglichte den anderen Truppen, ihre Bewegungen auf ihre neuen Aufmarschstellungen fortzusetzen.

Die Folgen der Niederlage.

Berlin, 2. November. Die ersten Flüchtlinge aus den von den Mittelmächten besetzten Gebieten erreichten, wie verschiedene Blätter melden, am Montag Rom. Der König soll seine Reise nach der Front unterbrochen haben und nach Rom zurückgekehrt sein. — Englische Blätter melden von Dienstag aus Rom den Beginn von Massenaushebungen in Italien.

Die „Volkszeitung" schreibt: Die Verfolgung in der friaulischen Ebene hat das gewünschte Vernichtungs-Ergebnis gezeitigt, das einem Sedan der italienischen Armee gleichkommt. Die Entente muß schon recht nennenswerte Unterstützung senden, wenn sie bloß den Ausfall an Gefangenen und Geschützen einigermaßen decken will.

17000 Tonnen.

Berlin, 31. Oktober. (Amtlich.) Neue U-Booterfolge im Aermelkanal: **17 000 Brutto-Register-Tonnen.** Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei große Passagierdampfer, von denen einer bewaffnet war und, nach der während des Sinkens erfolgten Detonation zu urteilen, Munitionsladung führte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Amtliche Berichte der Gegner.

Englischer Heeresbericht vom 31. Oktober morgens. Die feindliche Artillerie zeigte sich während der Nacht an der Schlachtfront gegen die gestern genommenen Stellungen ziemlich tätig. Es wurden keine Gegenangriffe gemacht. Von der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Französischer Heeresbericht vom 31. Oktober nachmittags. Nördlich der Aisne Artilleriekampf. Sonst nichts Besonderes.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Kohlennot Italiens. Italien hat von den 200 000 Tonnen Kohlen, die ihm monatlich von England zugesichert worden waren, und von denen die Hälfte auf dem Seewege nach Italien gebracht werden sollte, bis jetzt nur einen so kleinen Teil erhalten, daß in der Kriegsversorgung erhebliche Stockungen eingetreten sind.

Die Kabinettskrise in Spanien. „Agence Havas" meldet: Garcia Prieto, der beauftragt war, ein Konzentrationskabinett unter Einschluß von Mitgliedern der Linken zu bilden, mußte die Aufgabe ablehnen, weil die Regionalisten und Reformisten nicht einig waren. Der König beauftragte Maura, das Kabinett zu bilden. Zwischen Anhängern und Gegnern Mauras kam es zu einem leichten Zusammenstoß. Polizei griff ein und zerstreute die Menge.

Das amerikanische Schatzamt hat Italien 230 Millionen Dollar geliehen, um damit Kohlen und andere Vorräte zu bezahlen, die in Amerika eingekauft waren. Die Regierung von Kuba hat die Ausfuhr von raffiniertem Zucker nach neutralen Ländern verboten.

Verfolgungen in Amerika. Einige hundert Schiffswerften, Trockendocks und Maschinenfabriken an der Ostküste wurden amtlich aufgefordert, alle dort beschäftigten feindlichen Untertanen vor dem 1. November zu entlassen, da diese Ausländer sonst interniert werden würden. Man griff wegen der zahlreichen Brände, die seit Ausbruch des Krieges namentlich im Gebiet von Brooklyn vorgekommen sind, zu dieser Maßregel.

Politische Uebersicht.

Keine neue Wahlkreiseinteilung in Preußen.

Die „Nationalzeitung" will aus parlamentarischen Kreisen erfahren, daß die Regierung im großen ganzen die Einteilung der Wahlbezirke, wie sie auf Grund des Gesetzes vom 27. Juni 1800 besteht, beibehalten und nur einige ganz geringfügige Aenderungen vornehmen will, und zwar beabsichtige sie, denjenigen Wahlkreisen, die heute durch nur einen Abgeordneten vertreten sind, und die eine Einwohnerzahl von mehr als 250 000 aufweisen, einen zweiten Abgeordneten zuzubilligen. Hierfür kämen in Betracht die Wahlkreise Charlottenburg, Schöneberg-Neukölln, Tarnowitz—Beuthen, Kattowitz, Halle, Kiel, Bochum, Gelsenkirchen, Duisburg, Essen-Stadt, Essen-Land und Mülheim (Ruhr), im ganzen also 12 Wahlkreise. Die Zahl der Abgeordneten würde sich dadurch von 443 auf 455 erhöhen. In Zukunft soll sich in jedem Wahlbezirk mit nur einem Abgeordneten, sobald die Einwohnerzahl von 250 000 überschritten ist, die Zahl der Abgeordneten automatisch vermehren.

Die Nachwahl in Bautzen. Die antisemitische Kandidatur des Glasermeisters Wetzlich scheint den Beifall der Konservativen nicht gefunden zu haben. Ein Wahlbureau der rechtsstehenden Parteien im Kreise erklärt nämlich, die Antisemiten hätten nicht den geringsten Anspruch auf die Kandidatur, vielmehr werde der Kandidat von dem Bureau aus aufgestellt werden. Kein Zweifel, daß die Konservativen das Mandat für sich haben wollen, wiewohl die rechtsstehenden Parteien im Kreise nur eine Minderheit der Wähler hinter sich haben. Diese Episode zeigt bereits, daß sich diese Wahl nicht burgfriedlich abspielen wird.

Wahlkompromiß in Köln. Eine außerordentliche Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Köln-Stadt und -Land gab einem Abkommen zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen ihre Zustimmung, wonach die beiden Rathausparteien der dank eines raffinierten Wahlsystems bisher unvertretenen Sozialdemokratie drei Sitze freiwillig überlassen. Nur wenige Stimmen erklärten sich gegen die Vereinbarung. Das Zentrum stellt uns in der dritten Klasse zwei Sitze zur Verfügung, während die Liberalen einen Sitz in der zweiten Klasse freimachen, da sie in der dritten Klasse nicht vertreten sind. Zu Kandidaten wurden die Genossen Sollmann, Haaß und Erkes bestimmt.

Von der Seele.

Was ist Seele? Ein noch heute nicht völlig klar definierter Begriff, über den auch noch unter den Forschern die verschiedensten Ansichten verbreitet sind, und der im Laufe der Jahrtausende die mannigfaltigsten Erklärungen gefunden hat, von den primitivsten bis zu den kompliziertesten.

Ursprünglich hatte „Seele" die Bedeutung von Hauch, dem Hauch des Lebens. Die Tatsache, daß beim Tode „der Atem ausgeht", hatte schon in der frühesten Zeit zu der Annahme geführt, daß der Atem, der Lebenshauch, mit der Seele identisch sei; dies gab sogar zu vielen mit Aberglauben verknüpften Gebräuchen Veranlassung. So z. B. herrschte bei den Marchesa-Insulanern der Brauch, einem Kranken Mund und Nase fest zu verschließen, damit der Lebenshauch, die Seele, nicht entweichen könne.

Als der Mensch anfing, sich die ersten Vorstellungen über Wesen und Begriff der Seele zu machen, lag es dem primitiven Denken natürlich am nächsten, sich die Seele gewissermaßen als zweiten Körper zu denken, der nach Auffassung der einen völlig selbständig sei wie der äußere Leib (Seelenwanderung, Glaube an Vampyre, Gespenster usw.), nach anderer Auffassung war Seele gleichbedeutend mit irgend einer Funktion des Lebens, einem Lebenszeichen, war dann identisch mit dem Atem oder auch dem Blut.

Der Glaube an eine Seelenwanderung, wie wir ihn bei vielen Völkern, besonders des Altertums, finden, konnte nur dadurch entstehen, daß man davon überzeugt war, daß die Seele ganz unabhängig vom Körper existieren könne. Die Seele ging nicht immer in einen anderen menschlichen Körper über, nein, sie wanderte auch in Tierleiber oder Pflanzen. Die Inder, die an eine mehrfache Wiedergeburt (Reinkarnation) glauben lehren, daß die Art des Tuns und Wirkens eines Menschen, zu Lebzeiten auf seine Wiedergeburt bestimmend wirkt.

Liegt nicht in dem naiven Glauben an die Seelenwanderung auch ein dunkles Ahnen der großen Idee von dem Zusammenhang und gemeinsamen Ursprung, der Verwandtschaft alles Organischen zugrunde?

Oft steigt die Seele auch nach dem Monde hinauf; nimmt er ab, verläßt sie ihn, um als Regen wieder auf unseren Planeten zurückzukehren.

Fällt eine Sternschnuppe auf die Erde herab, so sagen fromme Christen, eine Seele habe ihren Körper verlassen, um in das ewige Reich einzugehen. Warum gerade ein fallender Stern mit einer zum Himmel aufsteigenden Seele identifiziert wird, ist nicht ganz klar. Aber lassen sich abergläubische Anschauungen immer logisch erklären?

Der griechische Philosoph Plato nahm an, daß Seele etwas Unkörperliches sei, daß sie aber auf Erden an den Leib gefesselt sei; sie ist gleichsam der Steuermann, der sein Fahrzeug, den Leib, lenkt.

Vielfach verbreitet war auch die Anschauung, daß die Seele ein Ausfluß der Weltseele sei, welch letztere als etwas alle Dinge Belebendes, in ihnen Tätiges gedacht wird. Diese Ansicht vertraten z. B. auch die Stoiker. Demokrit, der Vater der Atomtheorie, nahm Seelenatome an neben den Körperatomen. Homer verstand unter Seele (Psyche) etwas Substantielles, das im Augenblick des Todes sich aus dem Körper entfernt, nach dem Hades (Unterwelt) wandert und dort als Schattenbild weiterlebt.

Auch über den Seelensitz war man sich nicht einig, und es gab hierüber die wunderlichsten Anschauungen. Viele meinten, die Seele sei im ganzen Leibe verbreitet (diese ahnten wohl etwas Richtiges), andere, wie die Stoiker und die Epikurer, nahmen das Herz als den Sitz der Seele an; derselben Ansicht war Aristoteles. Die Aegypter glaubten das Hirn als Sitz der Seele ansehen zu müssen. Die Hebräer sahen das Blut als erstes Leben bewirkendes Prinzip an und verlegten daher den Sitz der Seele — wie alle diejenigen, welche die Seele nur als Lebenskraft deuteten — in das Blut. Nach dem französischen Philosophen Descartes befindet sich die Seele im Gehirn in der Zirbeldrüse. Auch im Magen sollte die Seele sitzen.

Plato nahm eine Dreiteilung der Seele vor: im Kopf war der Verstand, das Erkenntnisvermögen, in der Brust der Mut, im Unterleib die Begierden.

Die christliche Kirche, welche noch heute dem Dualismus huldigt, machte eine ganz scharfe Trennung zwischen Leib und Seele; letztere wurde göttlichen Ursprungs und lebt, nachdem sie beim Tode den Körper verlassen, im Himmelreich in ewiger Glückseligkeit weiter, oder in der Hölle in ewiger Verdammnis oder muß zur Läuterung für eine gewisse Zeit ins Fegefeuer wandern, ehe sie die ewige Seligkeit genießen darf.

Auch der Islam und die germanische Mythologie kennen ein Fortleben nach dem Tode. Der fromme Moslem kommt in das Paradies, von den schönen Huris aufgenommen; den auf dem Schlachtfelde gefallenen Germanen tragen Walküren in die Walhalla.

Mit fortschreitender Entwicklung des Menschen hat auch die „Seele" ein anderes Aussehen genommen. Seele ist heute nicht mehr etwas vom Körper Getrenntes, hat auch keinen bestimmten Sitz in irgend einem bestimmten Körperteil. Eschenmayer sagt: „. . . an sich hat die Seele keinen Sitz, sie ist überall und zu jeder Zeit".

Sie ist keine Materie an sich und äußert sich in allen Prozessen des Denkens, Wollens, Fühlens. Sie ist nach dem Ausspruch des großen Physiologen Bunde „das Subjekt, dem wir alle einzelnen Tatsachen des physischen Lebens als Prädikate beilegen."

Die dualistische Weltanschauung wird, so hoffen wir, bald der Vergangenheit angehören, um einer monistischen Anschauung zu weichen, welche kein ewiges Jenseits mit Höllenstrafen oder himmlischer Glückseligkeit als Wohnsitz der Seele kennt, sondern die auf rein wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut ist.

Aus aller Welt.

25 Millionen Pfund Reis versenkt. Vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die Presse, daß im Mittelmeer das größte norwegische Schiff, der Dampfer „Themis", versenkt worden sei. Wie aus den inzwischen hier eingetroffenen norwegischen Zeitungen hervorgeht, war die „Themis" mit 12 800 Tonnen von Indien nach Marseille unterwegs. Die norwegischen Kriegsversicherungen haben allein für das Schiff eine Summe von über 3 Millionen Mark zu bezahlen. Welche Verluste aber unsere Feinde durch die Vernichtung der Ladung erleiden, dürfte eine kleine Umrechnung erweisen. Die „Themis" hatte 25 600 000 Pfund Reis an Bord. Nimmt man unter Berechnung des Friedenspreises ein Pfund zu 40 Pfg. an, so beträgt der Gesamtwert der versenkten Ladung 10 240 000 Mark. Der gesamte Verlust dürfte also auf über 13 Millionen zu schätzen sein. — Und überall herrscht Hunger!

Ein Feuer in den Anlagen der Baltimore-Bahn richtete einen Schaden von schätzungsweise 5 Millionen Dollars an. Man glaubt, daß das Feuer angelegt worden ist.

70 000 Mark Bestechungsgelder. Wegen Annahme von Geschenken in amtlicher Eigenschaft und auch unter Verletzung der Amts- und Dienstpflicht stand der frühere Proviantamtsdirektor Louis Steinicke vor der Stettiner Strafkammer. Als Leiter eines Ersatzmagazins hatte der Angeklagte verschiedentlich Lieferanten zur Hergabe beträchtlicher Summen veranlaßt durch Klagen über eine angeblich auf ihm lastende Ersatzpflicht für abhandengekommene oder unbrauchbar gewordene Vorräte. Die so erlangten „Entschädigungen" erreichten insgesamt die Höhe von 70 000 Mark. Auch sonstige Geschenke verschmähte Steinicke nicht. Gelegentlich trug man der Vorliebe des Angeklagten für eine gute Flasche Wein Rechnung. Das Gericht stellte einfache und schwere Bestechung als erwiesen fest und erkannte auf 3 Jahre 6 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft, ferner auf Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter für die Dauer von 5 Jahren. Ferner wurde das durch die Straftaten Erlangte oder dessen Wert dem Staate für verfallen erklärt.

Kreis Liegnitz-Goldberg-Haynau.

Expedition: Liegnitz, Klosterstraße 8

Abonnement 20 Pf. pro Woche, 2.50 Mk. pro Vierteljahr, durch die Post bezogen 2.92 Mk. frei ins Haus.
Inserate: Kolonnelzeile 15 Pf., Familien-Nachrichten, Vereins-Anzeigen, Kleine Anzeigen pro Zeile 10 Pfg.

Telephonruf 2310.

Liegnitzer Nachrichten.

Liegnitz, den 2 November.

Parteigenossen und Genossinnen!

Die Mitgliedsbücher sind baldmöglichst in der „Liegnitzer Volkszeitung", Klosterstraße 8, zwecks Aufstellung neuer Listen abzuliefern.

Der Ernst der Zeit verlangt die Zusammenfassung aller Kräfte, deshalb müssen die Parteigenossen und Genossinnen dieser Aufforderung alsbald nachkommen.

Der Vorstand.

Aus dem Stadtparlament.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung standen nur kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung, die ohne große Debatte ihre Erledigung fanden.

Vorsteher Peikert eröffnete um 2,10 Uhr die Versammlung und machte Mitteilung von einem eingegangenen Dankschreiben des bisherigen Landrats Freihern v. Salmuth und spricht sein Bedauern über dessen Scheiden aus.

Stadtv. Thron gibt bekannt, daß am 11. Oktober eine außerordentliche Revision der städtischen Kassen stattfand, und alles in bester Ordnung befunden wurde.

Stadtv. Stolper berichtet über eine am 18. Oktober stattgefundene Revision. Desgleichen befürwortet er den Antrag auf Genehmigung zum Verkauf von Nachlaßgegenständen ehemaliger Insassen des Bürgerheims für 243,50 Mk. Die Genehmigung wird erteilt.

Stadtv. Jablonski gibt Kenntnis von der Einrichtung der durchgehenden Arbeitszeit in den städtischen Bureaus usw.

Oberbürgermeister Charbonnier spricht sich in längeren Ausführungen über die Kohlenkalamität aus, und wünscht dringend, dem Publikum zum Bewußtsein zu bringen, daß im Kohlen- und Gasverbrauch mehr Sparsamkeit geübt wird, wenn wir nicht eine Katastrophe über uns hereinbrechen sehen wollen.

Vorsteher Peikert wünscht, daß eine Aenderung in der durchgehenden Arbeitszeit im Rathaus insofern platzgreift, daß eine einstündige Mittagpause eingeschoben wird. Im weiteren wünscht er auch, daß der Oberbürgermeister eine Verkürzung einer Amtsstunden vornimmt, um auch in diesem Zimmer mehr Gas zu sparen.

Oberbürgermeister Charbonnier bedauert, daß er für sich diese Zusammendrängung der Arbeitszeit nicht in Anspruch nehmen kann infolge der Ueberlastung. Alle Gesuche um Reklamationen um den einen oder anderen Beamten zur Unterstützung freizubekommen, waren bisher ohne Erfolg.

Stadtv. Teuchert weist auf die Rücksichtslosigkeit hin, die von manchen Privaten im Gasverbrauch in dieser schweren Zeit noch geübt wird und hofft, daß sich solche Herrschaften bald von dieser Ungezogenheit, oder wie Herr Teuchert sagte, Unverschämtheit, freimachen.

Stadtv. Hoheisel wünscht, daß die strengsten Maßnahmen gegen diese Gasverschwender getroffen werden.

Es sprechen sich noch mehrere Redner in ähnlichem Sinne aus.

Stadtv. Dr. Lempke empfiehlt die Annahme zweier Vorlagen, wonach 150 Mk. und 200 Mk. für Kleinkinderbewahranstalten gewünscht werden. Die Vorlagen werden genehmigt.

Stadtv. Jüttner empfiehlt, die Zustimmung zu einigen Verpachtungen zu erteilen, dem stattgegeben wird.

Stadtv. Biedermann unterstützt den Antrag auf nachträgliche Bewilligung von 4105 Mark zum Ankauf eines Pferdes für die Marstallverwaltung. Die Versammlung erteilt ihre Zustimmung.

Es erfolgt noch die Annahme einiger kleiner Vorlagen.

Stadtv. Elsner als Berichterstatter über die Vorlage zur Bewilligung von 10 000 Mark zum Bau einer Warmwasserheizung und zum Bau eines Verwahrungshauses auf dem Friedhof erklärt, daß diese Vorlage viel Mißstimmung in den Kreisen der Interessenten (Gärtnereibesitzer) hervorgerufen habe. Er stellt fest, daß, wenn alle Pflanzen und Gewächse von den Gärtnern entnommen werden sollen, ein Bedeutendes aus dem Stadtsäckel zugeschossen werden müßte. Die Gärtner sollen dadurch in keiner Weise geschädigt werden.

Die Stadtverordneten Fritsche, Bindig und Seiler bezweifeln, daß bei den heutigen Preisen der Baumaterialien die Summe zum Bau zulangt. Sie wünschen die Zurückstellung der Vorlage.

Die Stadtverordneten Elsner, Selle und Willenberg betonen die Notwendigkeit des Baues, um die vom Publikum gewünschten Blumen zur Bepflanzung ziehen zu können. Dadurch wird an dem bisherigen Zustand nichts geändert, denn die Gärtner werden auch nach wie vor die Topfpflanzen liefern müssen.

Stadtrat Dresler tritt warm für die Vorlage ein. Früher sei viel gesündigt worden vom früheren Friedhofsgärtner.

Die Vorlage wird mit 16 gegen 13 Stimmen angenommen.

Angenommene Aushilfs-Lehrkräfte an höheren Schulen werden durch die Einschränkung der Schulstunden, infolge Kohlenmangel, beschäftigungslos. Drei eingegangene Petitionen von ihnen, worin sie (es handelt sich um etwa 50) um anderweite Beschäftigung bitten, werden der Schuldeputation überwiesen.

Schluß der öffentlichen Sitzung 4¼ Uhr. Es folgt noch eine geheime Sitzung.

Aus dem Schlichtungsausschuß.

Der Heizer Oskar Ludwig verlangt den Abkehrschein von der Firma Hertrampf, Dampfsägewerk zu Liegnitz. Er erhielt wöchentlich 35 Mark. Lohnforderungen hatte er nicht gestellt, auch hatte er, wie die Verhandlung ergab, den Abkehrschein noch gar nicht verlangt. Es paßte ihm nicht, daß er die Späne am Sägegatter mit dem Korbe abholen mußte, deshalb will er weg. Der Vertreter der Firma erklärte jedoch, daß er bereit sei, den Abkehrschein sofort zu erteilen und auch den rückständigen Lohn von 27,50 Mark an den Beschwerdeführer zu zahlen. Damit war die Verhandlung ohne Schiedsspruch erledigt.

Der Arbeiter A. Zobel will von der Firma Teichert u. Sohn zu Liegnitz den Abkehrschein. Zobel war durch ein Versehen der Firma als Schlosser geführt worden und erhielt den Schlosserlohn von 84 Pfg. für die Stunde. Nach drei Monaten wurde der Irrtum entdeckt und der Stundenlohn auf 63 Pfg. herabgesetzt. Er will nach Neukölln bei Berlin als Maschinenlerner, wo er in der Stunde 1,20 Mark verdienen könne. Eine bestimmte Firma vermag er nicht anzugeben, er will es gehört haben, daß er dort soviel verdienen könne. Der Schlichtungsausschuß lehnte aber seinen Antrag, der gesetzlich nicht begründet war, ab. Er erklärte, nach Berlin fahren zu wollen und sich Arbeit zu suchen. Er wird jedoch vom Vorsitzenden dahin belehrt, daß er auch in Berlin ohne Abkehrschein keine Arbeit bekommen werde.

Der Barbierlehrling Schniepke will den Abkehr- oder Befreiungsschein von der Firma Maschke in Haynau. Er lernt im letzten halben Jahre, hat also eine 2½jährige Lehrzeit hinter sich. Alles Zureden des Obermeisters, die Lehre fortzusetzen, da er sich jetzt seinem im Felde stehenden Meister dankbar erweisen könne, und sich für später sehr nützen könne, lehnt Sch. ab, da er sich mit der Frau Meisterin nicht mehr vertragen könne. Er hat das Lehrverhältnis bereits unterbrochen und erklärte auch: „Meine Mutter hat gesagt, ich darf nicht mehr hingehen!" Er will und soll in der neuen Arbeitsstelle in der Automobilzentrale in Haynau mehr verdienen. Nach längerer Verhandlung erhält Schniepke den Befreiungsschein, da seine Tätigkeit nicht unter § 2, Abs. 1 des Hilfsdienstgesetzes fällt. Der Befreiungsschein wird ihm ferner auf Grund des § 34, Abs. 1 der Verfahrensanweisung vor den Schlichtungsausschüssen erteilt.

Der Arbeiter Bergmann will den Abkehrschein vom Tiefbaugeschäft Sieg u. Co., die Arbeiten am Katzbachdamm ausführt. Die Arbeiten an der Heinzebrücke waren beendet und er sollte sie in Sindenruh fortsetzen. B. erklärte jedoch, bis dahin sei ihm der Weg zu weit, es koste zu viel Stiefelsohlen. Er bekam bei Sieg 65 Pfg Stundenlohn und will eventl. zum Fliegerplatz, wo er mehr verdienen könne. Die Firma Sieg sichert ihm Akkord zu, wo er bis 90 Pfg. in der Stunde verdienen könne. Er glaubt aber, „nicht das Salz in die Suppe" dabei zu verdienen, obgleich ihm 65 Pfg. für die Stunde garantiert sind. Der Abkehrschein wird ihm verweigert, trotzdem erklärt er, dort nicht weiter arbeiten zu wollen.

Der Dreher Paul Drescher verlangt von der Firma Seiler, Maschinenfabrik, den Abkehrschein. Drescher ist vom Meister Dittmann mehrfach geschlagen worden. Dittmann sagt, daß Drescher ihn beleidigt habe, wodurch er sich zum Schlagen habe hinreißen lassen. Da ein gedeihliches Weiterarbeiten nicht mehr möglich ist, erklärte der die Firma vertretende Meister Dittmann, daß Drescher den verlangten Abkehrschein sofort ausgestellt erhalten soll. Damit war die Beschwerde ohne Spruch des Schlichtungsausschusses als erledigt zu betrachten.

Voranmeldung des Bedarfs auf Grieß und Marmelade.

Es werden demnächst abgegeben: Auf die Lebensmittelmarke 47 125 Gramm Grieß und auf die Lebensmittelmarke 48 375 Gramm Zweifruchtmarmelade (reine Ware, ohne Streckung.)

Wer auf diese Lebensmittelmarken Ware kaufen will, hat in den Tagen bis Sonnabend, den 3. November, einem Verkäufer nach seiner Wahl die aufgerufenen Lebensmittelmarken zur Abtrennung des Anhanges, Abstempelung der Marken usw. vorzulegen.

Berechtigt zur Annahme der Voranmeldung sind die Geschäfte, welche die Ware bisher verkauft haben.

* **Stadttheater.** Zur Feier des Reformationsfestes wurde unter Hermann Drinklers vortrefflicher Leitung „Wittenberg und Worms", Szene aus dem Festspiel „Martin Luther" von Zacharias Werner, in der Bearbeitung von Otto Glaser gegeben. Das Stück begann mit der Verbrennung der Bannbulle und endete mit dem Reichstag zu Worms. Inszenierung wie Darstellung verdienen vollste Anerkennung. Walter Neumann war ein prächtiger Martin Luther; er war der glaubensstarke unerschrockene Kämpfer, wie er so oft in letzter Zeit uns vor Augen geführt wurde. Eine hervorragende Leistung war auch der Kaiser Karl V. von Hermann Zimmermann. Den Famulus Luthers wußte Ilse Hartleb mit hingebender Treue zu gestalten. Willy Stephan bot als päpstlicher Legat in Maske und Spiel wieder eine ausgezeichnete Leistung. Auch den vielen anderen Mitwirkenden gebührt volle Anerkennung; sie waren alle sichtlich bemüht, dem Festspiel das mit dem Gesang des Lutherliedes schloß, zu einem eindrucksvollen Erfolg zu verhelfen, der auch in vollem Maße zu verzeichnen ist. Das gut besuchte Haus befand sich in sichtlich gehobener Stimmung und nahm das Stück mit lebhafter Anteilnahme auf. —r.

* **Die Freiwillige Kriegshilfe in Liegnitz** bittet alle Mitbürger, Apfel- und Birnenschalen in getrocknetem Zustand in den Sammelstellen Walistraße 11 und in dem Bureau des Zweigvereins vom Roten Kreuz, Goldbergerstraße, abliefern zu wollen.

Sodann braucht man dringend Frauenhaar, Platinstifte, und ist für weitere Ablieferung sonstiger Abfälle, wie Blechdosen, Korken, Weinflaschen, Papier, Lumpen, nicht mehr tragfähige Schuhe, Gasscherben, Blumentöpfe usw. sehr dankbar.

Standesamtliche Nachrichten von Liegnitz.

Todesfälle: Verw. Schneidermeister Christiane Kluge, 91 J. — Eisenbahn-Wagenschreiber a. D. Wilhelm John 75 J. — Unverehel. Berta Kirchhoff, 70 J. — Buchdrucker Heinrich Blichmann, 55 J. — Verw. Apotheker Emma Löffler, 75 J.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (R. G. Bl. S. 603) und der hierzu ergangenen Ausführungsbestimmungen vom 27. September 1915 und vom 2. August 1916 (Ministerialblatt der Handel- und Gewerbeverwaltung 1915: Nr. 20 S. 246, 1916: Nr. 21 S. 281) ist dem Bäckermeister Kurt Babucke zu Liegnitz, Raupachstraße 26, der Bäckereibetrieb wegen Unzuverlässigkeit untersagt worden. 1315

Liegnitz, den 1. November 1917.

Die Polizeiverwaltung
Charbonnier.

Stadt-Theater Liegnitz.
Sonnabend, den 3 November, 7½ Uhr, Gastspiel Hermien Körner: **Heimat.**
Sonntag, den 4. November, 3½ Uhr: **Das tapfere Schneiderlein.**
Abends 7½ Uhr: **Dreimäderlhaus.**
Montag, den 5. Novemb., **geschlossen.**
Dienstag, den 6. November, 7½ Uhr **Czardasfürstin.**
Mittwoch, den 7. November, 7½ Uhr. **Gasparone.**

Feldpostkarten
Stück 1 Pfg.
Briefmappen und Umschläge
Mappe 15 Pfg.
Buchhandlg. Volkswacht.

Soeben erschienen!
Stiefkinder des Glücks
Roman von Maria Linden
Preis 1 Mk.
Porto 0.20 Mk.
Buchhandlung Volkswacht

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Automaten-Restaurant.
Central-Automat G. m. b. H. — Frauenstr. 12

Bierbrauereien, Bierverleger.
Jul. Jüttner's Nachf., [illegible]
Genossenschafts-Brauerei, G. m. b. H. Liegnitz

Buchdruck-, Papier- u. Schreibwaren.
Oskar Stier, [illegible]

Eisen- und Stahlwaren.
[illegible]
K. Jentzsch [illegible]

[illegible]
Sowert, Paul, [illegible]
Schiller, H. [illegible]
Seibt, Hedwig, [illegible]
Thiele, Carl, [illegible]

Zwilling, H. [illegible]

Fahrräder, Zubehörteile.
Kühn, Max, [illegible]

Galanterie- und Spielwaren.
Schwarzer, C., [illegible]

Gasthöfe u. Restaurationen.
Gewerkschaftshaus, Katzbachstraße 1.
Schwarzes Roß [illegible]
Zur Neustadt [illegible]

[illegible]
Warschauer, [illegible]

[illegible]
Danziger L. [illegible]

Schiller, S. Mittelstraße 25. Größte Auswahl.
Schwarz Max Mittelstr. 28 Arbeiter-Garderobe.

Holzschleiferei und Stahlwaren-Spezial-Geschäft.
Weidner Mittelstr. 87, am Ring.

Kolonialwaren.
Kügler, Rich., Jauerstr. 57, Ecke Lugestr.
[illegible]
Thomas, Max, [illegible]

[illegible]
Koppatsch, M., [illegible]

[illegible]

Lederwaren.
Paul Schrom, Mittelstr. 29 Telefon 2656.

Möbel-Magazine.
Kramer, Hermann, Frauenstr. 39.

Obst- und Beeren-Weine.
Kühn, G. H., Schulstraße Nr. 9.

Photographisches Atelier.
Pohl, A., jetzt [illegible]

Rindfleisch und Wurstwaren.
[illegible] Mühlstr 51.

Spezial-[illegible]
Foerster, M., [illegible] Nr. 7.

[illegible]
Görlig, Emil, [illegible]

John, Paul, Jauerstr. 20; Marienplatz 11.

Strumpfstrickerei.
Werner, Gustav, Frauenstr. Nr. 30. Strümpf. j. Art. bill.

Zigarren, Zigaretten
Bieder, H. (früher Richter), Schloßstraße 25.
Heidrich, H., Gerichtsstr. 1, a. d. Nepomukkir.

Goldberg.

Brauerei.
Neumann, Oswald, Dampf-Brauerei

Glas- und Porzellanhandlung.
Großer, Oswald, Ring 110.

Manufaktur-, Modewaren und Konfektion.
I. Seyfert, Ring Nr. 52.

Kinematograph.
Metropol-Theater Paul Kun, Domstraße

Mühle und Bäckerei.
Weinhold, Friedr., empfiehlt sich einer geft. Beachtung

Haynau.

Galanterie- u. Spielwaren.
Engel, Richard, Ring 58
Müller, J., Liegnitzerstraße 57/58

Schuhwaren.
A. Dannemann, [illegible]

Parchwitz.

Fleischerei und Wurstfabrikation
[illegible], **Julius, Ring 8**

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 2. November.

Die neuen Vorschriften über den Kleider-Bezugsschein.

Die Stadtbekleidungsstelle teilt uns mit:

Im Anzeigenteil der heutigen Zeitung weist der Magistrat nochmals auf die neuen Bestimmungen der Reichsbekleidungsstelle in Berlin vom 13. Oktober 1917 hin, wodurch die bisherige Freiliste wesentlich abgeändert wird, bindende Richtlinien für die Erteilung von Bezugsscheinen gegeben werden, der für jede Person der bürgerlichen Bevölkerung zulässige Höchstbestand an Kleidung genau begrenzt wird, die Stoffhöchstmaße bei Frauen- und Mädchen-Ober- und Unterkleidung eingeschränkt und die neuen Bezugsscheinvordrucke A II und B II eingeführt werden.

Außerdem ist das Verfahren bei Abgabe gebrauchsfähiger Kleidung und Wäsche abgeändert worden, wodurch die Erlangung von Bezugsscheinen ohne Prüfung erleichtert wird.

Zur näheren Erklärung der in Nr. 58 des Breslauer Gemeindeblattes vom 21. 10. 17 abgedruckten gesetzlichen Bestimmungen gibt der Magistrat noch einige besonders wichtige Punkte bekannt.

Wichtig für die Gewerbetreibenden ist die Aufforderung, die von ländlichen Gemeinden ausgefertigten und über zu hohe Warenmengen lautenden Bezugsscheine der Reichsbekleidungsstelle in Berlin zur weiteren Veranlassung zu übersenden und in besonders groben Fällen auf solche Bezugsscheine zunächst bis zur Entscheidung der Reichsbekleidungsstelle Waren überhaupt nicht abzugeben. Die Gewerbetreibenden machen sich einer strafbaren Warenzurückhaltung nicht schuldig, wenn sie auf Bezugsscheine, die offensichtlich vorschriftswidrig hohe Zubilligungen enthalten, nur einen Teil der auf den Bezugsscheinen angegebenen Warenmengen an den Käufer veräußern.

Im übrigen siehe die Bekanntmachung des Magistrats.

Obst und Gemüse.

Einen trübseligen Eindruck macht jetzt schon der Obst- und Gemüsemarkt. Kraut, Oberrüben, Kohl sind nicht nur sündenteuer, sondern aus den meisten Geschäften überhaupt verschwunden. Wenigstens ist in den Auslagen nichts mehr davon zu sehen, höchst selten ein paar Stücke, um die sich die Käufer reißen. Noch schlimmer ist es mit den Aepfeln bestellt, die wie auf Kommando verschwunden sind — meist in geheime Lager, von wo sie erst um Weihnachten herum zu enormen Preisen wieder erscheinen sollen. Was unser dann wartet, dafür gibt es schon einige Vorspiele. Am Freitag sah z. B. eine Frau schöne Aepfel in einem Laden der Freiburgerstraße liegen, als sie ein paar Pfund kaufen wollte, erhielt sie die Antwort, das Pfund kostet aber 1,20 Mark! Leider besaß die Frau nicht die Geistesgegenwart, einfach zu kaufen und den Höchstpreis von 65 Pfennigen dafür zu zahlen. Niemand hätte sie zurückhalten können, wenn sie mit ihren Aepfeln abgegangen wäre — im Gegenteil, jeder Schutzmann hätte andern zu demselben Kauf und dem etwa widerstrebenden Händler zur Strafe verhelfen müssen.

Einen Lichtblick in diesem allgemeinen Dunkel gewährt nur der Naturalienverkauf des Nationalen Frauendienstes, der in 5 Lägern und an die Arbeiter von größeren Fabriken stattfindet. Ihm ist es gelungen, zum Beispiel im Monat September 1917 unter vielem anderem

2160 Zentner Aepfel,
81 Zentner Pflaumen,
302 Zentner Birnen,
247 Zentner Kürbis,
105 Zentner Zwiebeln,
141 Zentner Wirsingkohl,
1208 Zentner Weißkraut und
418 Zentner Mohrrüben

heranzuschaffen und besonders an die minderbemittelte Bevölkerung abzugeben. Dabei ist besonders bei den Aepfeln darauf acht gegeben, daß auch für die Zeit bis nach Weihnachten Bestände vorrätig bleiben. Es werden zur Zeit an die Vorzeiger der Brotkarte nur zweimal in der Woche 2 Pfund, zusammen in allen Lägern nicht mehr als 60 Zentner abgegeben, damit vermieden wird, daß sich nicht Zwischenhändler der Waren bemächtigen, um sie aufzustapeln um dann mit Wucherpreisen weiter zu geben.

Bei Obst und Kraut hat sich übrigens der Konsumverein Vorwärts in ähnlicher Weise betätigt und seine Mitglieder nach Möglichkeit zu versorgen gesucht. Es gelang ihm, in der laufenden Erntezeit etwa 2000 Zentner Kraut und 700 bis 800 Zentner Aepfel abzugeben.

Dem „Nationalen Frauendienst" kam es besonders zu statten, daß die Leiterin der Naturalienabgabe rechtzeitig günstige Verträge mit Obstpächtern der Provinz Schlesien abschloß und durch die Provinzialstelle für Gemüse- und Obstverteilung anerkennenswerte Förderung erfuhr. Auch viele größere Landwirte und Obstpächter der Provinz zeigten sich den Bedürfnissen der Stadt gegenüber sehr verständig und förderten die ordnungsmäßige Versorgung, die hoffentlich durch überflüssige Neugründungen keine Störung erleidet. Einem Rundschreiben der Naturalienstelle entnehmen wir folgende Anerkennung an die Helfer in der Provinz:

„Ein besonderer Dank gebührt der großen Zahl von Gutsbesitzern aus der Provinz Schlesien, die ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse an die Obst- und Gemüseläden des Nationalen Frauendienstes abgegeben haben. In den meisten Fällen geschah es durch Anfuhr. Dabei kamen die Erzeugnisse fast durchgehend in gutem Zustande sorgfältigst verpackt und sortiert an.

Durch die bisher so erfolgreiche Arbeit werden hoffentlich immer mehr Landwirte gewonnen werden, die den Obst- und Gemüseläden des Nationalen Frauendienstes einen beträchtlichen Teil ihrer Ernte zuführen. Es sind die Stellen, von denen aus es sicher der Stadtbevölkerung zugute kommt, und die ihr bei der so schwierigen Beschaffung aller Lebensmittel wenigstens eine reiche Menge von Obst und Gemüsen sichern."

Es ist zu wünschen, daß die Landwirte diesem Versorgungsplane treu bleiben und sich durch keinerlei Manöver absprengen lassen, dann wird die gemeinsame Arbeit von Stadt und Land auch ihre guten Früchte tragen.

Die Läden des Nationalen Frauendienstes, in denen also gegen Vorzeigung der grünen Brotkarte Aepfel und Gemüse zu haben sind, befinden sich, woran noch einmal erinnert sei:

Am Wäldchen 23, Kaiserstraße 11,
Rohrauerstraße 60, Kaiser-Wilhelmstraße 13.
[illegible]

Mehr Höflichkeit!

Vom stellv. Generalkommando des VI. Armeekorps wird uns geschrieben:

In letzter Zeit haben sich die Klagen über ungebührliches Verhalten von Verkäufern, vor allem Frauen gegenüber wieder gehäuft. Sogar aus dem Felde sind Bitten eingelaufen, die Frauen, die bereits unter den mit der Lebensmittelbeschaffung verbundenen Schwierigkeiten genug zu leiden haben, gegen die unwürdige Behandlung seitens zahlreicher Verkäufer zu schützen. Das stellv. Generalkommando mißbilligt aufs schärfste jedes unhöfliche barsche und den Zeitverhältnissen ganz und gar nicht Rechnung tragende Verhalten und wird künftig mit aller Strenge dagegen einschreiten; denn es kann nicht geduldet werden, daß durch aufreizendes Verhalten von Verkäufern die allgemeine Stimmung leidet. Selbstverständlich erwartet das stellv. Generalkommando auch von den Käufern ein angemessenes Verhalten und Berücksichtigung der Schwierigkeiten in denen sich viele Kaufleute und Handelstreibende zurzeit befinden. Gleichzeitig werden die Stadt- und Landgemeinden des Korpsbereichs ersucht, dahin zu wirken, daß ihre Angestellten im Verkehr mit Kriegerfrauen und Kriegermüttern die größte Rücksicht üben.

Zucker für Säuglinge.

Kinder im Alter bis zu 1½ Jahren erhalten auch für November die doppelte Menge des auf den Kopf der Bevölkerung entfallenden Zuckers, also drei Pfund. Die Zuckermarken über die Zusatzmenge (1½ Pfund) können unter Vorlegung der gelben Vollmilchkarte in der zuständigen Brotmarkenausgabestelle abgeholt werden.

Voranmelden von Lebensmitteln.

Es werden voraussichtlich demnächst abgegeben:
auf weiße und rote Nährmittelmarke 36 Grieß,
auf Lebensmittelmarke 27 Suppen-Erzeugnisse,
auf Lebensmittelmarke 28 — wahlweise — Eier oder andere noch zu bestimmende Lebensmittel.

Die Markenanhänge sind von Sonnabend bis Dienstag abzugeben.

Auslands-Eier auf die Marke 28.

Die Stadtverteilungsstelle schreibt uns:

Auf die Lebensmittelmarke 28 sollen demnächst Auslands-Eier verteilt werden, die von der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin zu einem so hohen Einkaufspreise überwiesen worden sind daß der Verkaufspreis erheblich höher festgesetzt werden muß als bisher. Der Verkaufspreis wird voraussichtlich mehr als 45 Pfg betragen müssen. Wer wegen des hohen Preises auf die Entnahme der Eier verzichtet, soll als Ersatz andere Lebensmittel erhalten. Diese Ersatzlebensmittel, deren Art und Menge noch bekannt gemacht wird werden gleichfalls auf die Marke 28 aber ohne Voranmeldung abgegeben werden. Wer also an Stelle der Eier andere Lebensmittel wünscht, hat die Lebensmittelmarke 28 nicht zur Voranmeldung abzugeben.

500000 Anzüge für heimkehrende Krieger.

Die Reichsbekleidungsstelle hat in den Kreis ihrer Fürsorge auch die aus dem Felde heimkehrenden Krieger einbezogen. Im Reichsausschuß für das deutsche Schneidergewerbe wurde, wie berichtet, mitgeteilt, daß demnächst den Schneidern „Reichsanzüge" in Auftrag gegeben werden. Bekanntlich hat die Reichsbekleidungsstelle bisher 500000 Stück Ober- und Unterkleider herstellen lassen, die durch die Kommunen an die unbemittelte Bevölkerung zu billigen Preisen abgegeben werden. Nunmehr werden neuerdings 500 000 Anzüge in Arbeit gegeben, die aus neuen Stoffen hergestellt werden und an die heimkehrenden Krieger zur Verteilung gelangen sollen. Die Preise sollen möglichst billig gehalten sein, und es schweben gegenwärtig Unterhandlungen darüber, daß die Reichsfinanzen einen Beitrag zum Ankauf der nötigen Stoffe leisten, um den Kaufpreis auf diese Weise so niedrig wie möglich zu gestalten.

Ein städtisches Fuhramt

wird auf Anordnung des Stadtkommandanten bei der Marstallverwaltung Klosterstraße 76/78 errichtet. Der Zweck ist, die Bereitschaft aller für die Kriegswirtschaft, für die Lebensmittel- und Kohlenversorgung der Stadt Breslau notwendigen Fuhren und die regelmäßige und rechtzeitige An- und Abfuhr aller bei den hiesigen Postämtern und hiesigen Güterabfertigungsstellen der königlichen Staatseisenbahnen eingehenden und abzurollenden Güter und Pakete zu sichern. Alles Nähere ist aus einer Anzeige in der heutigen Nummer zu ersehen.

Polizeiverordnung über die Reinhaltung der Straßen.

Unter Zustimmung des Magistrats erläßt der Polizeipräsident für den Stadtkreis Breslau eine mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft tretende Verordnung. Danach erhält der § 2 Abs. 2 der Polizeiverordnung vom 18. 4. 14 über dieselbe Angelegenheit folgenden Wortlaut:

„Die Abfuhr erfolgt in staubfreien Abfuhrwagen. Die Abfuhrwagen durchfahren zum Abholen der genannten Hausabfälle die Straßen und Plätze der Stadt während des Krieges und weiter bis auf Widerruf werktäglich von 6½ Uhr vormittags ab bis längstens 1 Uhr nachmittags. Ihre Annäherung wird durch eine Schelle angezeigt.

Taschenlampenbatterien für Weihnachts-Liebesgaben

Es wird gemeldet:

Das Beschaffungsamt für Taschenlampen und Batterien richtet an die Liebesgabenversandstellen der Truppenteile, des Roten Kreuzes, der Zeitungen usw. die Bitte, die Versendung von Taschenlampenbatterien als Weihnachtsliebesgaben nur dann vorzunehmen, wenn die raschest Zuführung der Sendungen an die empfangende Truppe und sofortige Verteilung vorausgesehen werden kann. Die Lagerfähigkeit der zurzeit hergestellten Batterien beträgt nur etwa drei Monate, so daß bei vorzeitigem Versand den Soldaten Batterien übergeben werden würden, die ihre Leistungsfähigkeit zum großen Teil eingebüßt haben. Es muß daher darauf hingewiesen werden, daß die Taschenlampenbatterien sich als Liebesgaben im wesentlichen nur für den Feldpostverkehr eignen.

* **Ueber Einschränkung im Verbrauch von elektrischem Strom für Licht und Kraftzwecke** befindet sich eine Bekanntmachung in der heutigen Nummer, auf die wir hiermit besonders hinweisen.

* **Eine Brotmarken-Ausgabestelle verlegt.** Die Brotmarkenausgabestelle des 25. Polizei-Reviers Bärenstraße 7 wird am Freitag nachmittag nach Bärenstraße 31, [illegible] verlegt.

Einschränkungen des Personenverkehrs an Sonn- und Festtagen

Am Kopfe der amtlichen Fahrpläne befinden sich folgende Hinweise:

„Eine Gewähr dafür, daß die nachstehend aufgeführten Züge verkehren und eine Gewähr für Rück- oder Weiterbeförderung bei Anschlußversäumnis wird nicht geleistet. Als Reisegepäck werden nur Gegenstände angenommen, deren der Reisende zur Reise bedarf. Aus betrieblichen Gründen kann die Gepäckabfertigung auf einzelnen Stationen oder für einzelne Züge jederzeit eingeschränkt oder abgelehnt werden. Die Schnell- und Eilzüge sind sämtlich zuschlagspflichtig. Um eine dringende Entlastung des stark geminderten Eisenbahnpersonals herbeizuführen, durch erweiterte Möglichkeit der Sonntagsruhe und daneben auch an Kohlen zu sparen, wird der neue Winterfahrplan eine starke Einschränkung des Zugverkehrs an Sonntagen bringen. Im Bereiche der preußischen Staatsbahnverwaltung gibt es eine ganze Reihe von Eisenbahnlinien, auf denen an Sonn- und Feiertagen überhaupt kein Zug verkehrt, während auf anderen Linien der Verkehr so stark eingeschränkt wird, daß von einem regelrechten Verkehr nicht mehr gesprochen werden kann."

Während bisher an Sonn- und Feiertagen zur glatten Abwickelung des Personenverkehrs mehr Züge verkehrten, sollen von nun an an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen, wie die Eisenbahndirektion Breslau bekannt gibt, der um 8 Uhr früh auf dem Hauptbahnhofe abfahrende über Brieg — Oppeln nach Oswiecim fahrende, und der von Stettin über Küstrin, Reppen, Grünberg, Glogau in Breslau Hbf. 5 Uhr nachmittags eintreffende Personenzug mit sofortiger Giltigkeit ausfallen.

Zur Studentenbeschäftigung in der Industrie

geht uns aus sachkundigen Kreisen eine Zuschrift zu, der wir wegen ihres beachtenswerten Inhalts an dieser Stelle Raum geben:

„In den verschiedenen Vereinen, Tageszeitungen, selbst auf Universitäten, wie z. B. der Breslauer, wird augenblicklich eine lebhafte Propaganda dafür betrieben, daß die Hörerinnen unserer Hochschulen sich freiwillig oder auch mit sanftem Zwang, zur Arbeit in den Munitionsfabriken zur Verfügung stellen. Auch gelegentlich der Tagung des „Schlesischen Frauenverbandes" hat man hierfür Stimmung gemacht, unter Hinweis auf die unbedingte Notwendigkeit erhöhter Munitionslieferung. Man hob weiter hervor, daß es Pflicht der gebildeten weiblichen Jugend sei, sich dem Vaterlande unbedingt zur Verfügung zu stellen. Das wird von unserer studierenden weiblichen Jugend sicherlich nicht bestritten, wozu aber in aller Welt sie aus geistiger Arbeit herausreißen — die jetzt im Kriege ohnehin genug liegen bleibt — und sie an eine Stelle setzen, an der sie sicherlich, auch beim besten Willen, nichts leisten werden. Und warum wendet man sich mit diesem Appell gerade an die — auch im vaterländischen Interesse — bereits tätige weibliche Jugend und nicht an die vielen jungen Damen, deren Tagewerk beim Erwachen bereits beendet ist. Ich bin zwar nicht etwa der Ansicht, daß diese sich besser eignen werden, glaube vielmehr, daß wir — und Sie werden sicherlich in diesen Tagen Zuschriften in diesem Sinne erhalten haben — noch recht viele beschäftigungslose Frauen und Mädchen haben, welche gern gutbezahlte Arbeit übernehmen werden."

Die Klagen beschäftigungsloser Frauen, die gern Arbeit möchten und keine finden, haben wir bereits in einer früheren Nummer der „Volkswacht" wiedergegeben. So lange die an den Arbeitsnachweisen sich meldenden Frauen nicht untergebracht sind, ist die Propaganda ein großes Uebel.

* **Verschmelzung der Linke-Hofmann-Werke mit der Firma Herbrand in Köln-Ehrenfeld.** Der Aufsichtsrat der Linke-Hofmann-Werke hat in seiner Sitzung am Donnerstag beschlossen, vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung den Aktionären der Waggonfabrik P. Herbrand & Co., Köln-Ehrenfeld, ein Angebot zu machen, daß das Eigentum der letztgenannten Gesellschaft im Wege der Fusion auf die Linke-Hofmann-Werke übergeht. Den Aktionären der Waggonfabrik P. Herbrand & Co. werden für acht Aktien zu 1000 Mark drei neue Aktien der Linke-Hofmann-Werke mit Dividendenrecht vom 1. Januar 1918 zu 1200 Mark gewährt. Die Verwaltung der Waggonfabrik Herbrand & Co. hat beschlossen, dieses Angebot vorbehaltlich der Genehmigung einer demnächst einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung anzunehmen.

So werden die Riesenunternehmen größer und größer, bis sie reif zur Verstaatlichung sind, damit die Riesendividende — aus der Arbeit anderer gewonnen — nicht mehr in die Taschen von zufälligen Aktionären fließt, die nicht den geringsten Anteil an der Arbeit hatten, sondern der Allgemeinheit zukommt.

* **Zur Feier der Reformation** waren am Mittwoch abend der Zirkus Busch und der große Schießwerdersaal dicht gefüllt. An beiden Stellen führten Militärkapellen die Orchestermusik aus und die vereinigten Kirchenchöre den Chorgesang. Im Zirkus Busch sprach der Universitätsprofessor Dr. K. Holtzmann über Luther und die deutsche Kultur und der Universitätsprofessor Dr. Kühnemann über Luther und der deutsche Geist. Im Schießwerdersaal hielt Geh. Regierungsrat, Provinzial-Schulrat Schlemmer einen Vortrag über die Reformation und die Freiheit. An beiden Orten waren Vertreter verschiedener Behörden anwesend.

* **Als Provinzialkonservator** der Kunstdenkmäler Schlesiens ist der Landesbaurat Dr. Burgemeister in Breslau für die Dauer seines Hauptamts als Landesbaurat bei der Provinzialverwaltung von Schlesien von dem Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten unterm 28. September 1917 bestätigt worden.

* **Deutscher Eisenbahner-Verband.** Sonnabend, den 3. November, abends 8 Uhr findet in den Elfen-Sälen, Friedrich-Wilhelmstraße, eine besondere Versammlung für die Bediensteten der Märkisch-Freiburger Bahn statt. Zu dieser Versammlung sind die Angehörigen sämtlicher Dienstzweige (auch weiblich) freundlichst eingeladen. Tagesordnung: „Uebergangswirtschaft und Arbeiterinteressen." Freie Aussprache.

* **Auf dem Postamt XIII** wurde am 30. Oktober vormittags 10½ Uhr einer Frau aus der Handtasche ein braunes Geldtäschchen mit 180 bis 200 Mark und einem auf Regina Koß lautenden Schein entwendet.

* **Ein Zusammenstoß** zwischen einem Straßenbahnzug und einem Fleischerwagen erfolgte am 29. Oktober auf der Frankfurter Straße, wobei der vordere Teil des Triebwagens durchstoßen wurde.

* **Einbruchsdiebstähle.** In einen Keller Körnerstraße 10 sind in der Zeit vom Juni bis Mitte September Diebe eingebrochen und haben 10 Flaschen Wein gestohlen. [illegible] im Werte von 800 Mark ist in den Tagen vom 1[illegible]. bis 2[illegible]. Oktober aus einer Bodenkammer gestohlen worden. [illegible]

* **Liebich-Theater.** Auch für das Novemberprogramm hat die Direktion sehr gute Kräfte heranzuziehen verstanden. Da muß vor allen Dingen Hanni Garden hervorgehoben werden, deren Leistungen im Kraftturnen wahrhaftig nichts vom „schwachen Geschlecht“ merken lassen. Mit selbstverständlicher Sicherheit führt sie die schwierigsten Arbeiten aus. Ihre beiden männlichen Kollegen, die **Burghairs**, zeigen sich ebenfalls von seltener Kraft und Gewandtheit. Der Beifall, der ihnen reichlich gespendet wurde, war wirklich ehrlich verdient. Belloni hat die überaus schwierige Vogeldressur zu seiner Lebensaufgabe gemacht, und darin wirklich selten Gesehenes geleistet. Seine Zöglinge zeigen sich als sehr vielseitige Künstler, Parterre- und Luftakrobaten, Kunstradler, sogar ein Klown ist da. Paul Göbels trockener Humor muß auch den griesgrämigsten Menschen zum Lachen bringen. Josef Milos Meisterwerke der Plastik können an Feinheit und Schönheit schwerlich übertroffen werden. Der noch sehr jugendliche Humorist Kurt Bois berechtigt zu den besten Hoffnungen. Große Heiterkeit erregte Schwarz's Lustspiel: Der zerbrochene Spiegel. Hervorzuheben sind u. a. noch die beiden **Oswaldos** als komische Akrobaten. Das stark gefüllte Haus unterhielt sich sehr gut. Jedenfalls wird keiner den Besuch der Vorstellung bedauert haben. t.

* **Einbruchsdiebstahl.** In den Laden Berliner Straße 73 ist am 27. Oktober vormittags eingebrochen worden, wobei der Dieb sich 10 Brote und 40 Mark aneignete.

* **Dachstuhlbrand.** Auf unermittelte Weise brach am 1. November früh gegen 3½ Uhr Feuer in dem Vorderhause Seminargasse 7 aus. Als die Feuerwehr dort eintraf, war eine Anzahl von Bodenverschlägen und ein Teil des Dachgesperres in Flammen. Der aus Bettstellen, Matratzen, Reisekörben, Winterfenstern, Kleidern und altem Gerümpel bestehende Inhalt der Bodenkammern wurde vom Feuer vernichtet, die Fensterscheiben zersprangen, der Fußboden brannte an. Die Wehr wandte einen von einer Motorspritze betriebenen 45-Millimeter-Schlauchgang an und mußte bis zum völligen Ablöschen volle 2 Stunden arbeiten.

* **Vandalismus.** In der Nacht zum 17. Oktober sind im Südpark neun Bänke aus ihren Verankerungen herausgerissen und die Glocken der Glühkörper von zwei Lampen zerschlagen worden. Auf die Ermittelung des Täters sind 10 Mk. Belohnung ausgesetzt. Meldungen erbittet das Polizeipräsidium nach Zimmer 9.

* **Aufgefundene Kindesleiche.** In der Unterführung der verlängerten Siebenhufenerstraße (Eisenbahndamm) wurde am 31. Oktober, nachmittags 4 Uhr, die Leiche eines neugeborenen Knaben gefunden. Der nackte Körper war in braunes Papier eingewickelt und sodann mit einer Schnur umbunden. Angaben zur Ermittelung der Mutter des Kindes erbittet man nach Zimmer 47 des Polizeipräsidiums.

* Ein Militärlastwagen und ein Straßenbahnzug stießen am 31. Oktober in der Mittagsstunde auf dem Höfchenplatz so heftig zusammen, daß der Kraftwagen zur Seite geschleudert wurde und dabei die beiden auf ihm sitzenden Soldaten auf die Straße stürzten. Der eine von ihnen erlitt eine schwere Kopfverletzung und mußte auf der Unfallstation verbunden werden; der andere klagte über heftige Schmerzen im Rücken und in den Hüften.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus.)

* **Stadt-Theater.** Heute abend 6 Uhr zweite Vorstellung im Ring-Zyklus: „Die Walküre“. Sonnabend abend 7 Uhr: „Wenn ich König wär'“. Sonntag 7 Uhr: „Aida“. Montag abend 7 Uhr Vereins-Vorstellung: „Der Widerspenstigen Zähmung“. Kartenverkauf nur an Vereinsmitglieder heute nachmittag von 3—5 Uhr an der Theaterkasse.

* **Lobe-Theater.** Heute, Sonnabend, Sonntag und Montag abend: „Liebe“.

* **Thalia-Theater.** Heute bis Sonntag abend 7½ Uhr: Anzengrubers „Meineidbauer“.

* **Schauspielhaus.** Freitag: „Glückskinder“. Sonnabend: „Der Zigeunerbaron“. Sonntag nachmittags: „Alt-Wien“, abends: „Glückskinder“. Montag: „Der Rastelbinder“. Dienstag: „Die Czardasfürstin“.

* **Viktoria-Theater.** Heute Freitag Jubiläums-Vorstellung: zum 75. Male die reizende Operette „Das Glücksmädel“. Anfang 8 Uhr. Vorverkauf an der Theaterkasse und bei Barasch.

* **Im Tauentzien-Theater** werden in dieser Woche die kriegs-militärischen Originalaufnahmen des Königlichen Bild- und Filmamtes vorgeführt, welche in eindrucksvollen Bildern „Die Landung auf der Insel Oesel“ zeigen. Ein weltgeschichtliches Dokument von bleibender Bedeutung. Ferner: Arnold Rieck, der unübertreffliche Komiker, in dem urkomischen Militärschwank „Musketier Kaischmareck“.

* **Eden-Theater.** Der gerngesehene Kinoschauspieler Emar Langenberg spielt die Hauptrolle in dem geheimnisvollen Kriminaldrama „Der Mann im Steinbruch“. Ferner das entzückende Lustspiel „Fräulein Schwindelmeier“.

Schlesien und Posen.

Schweidnitz, 1. November. **Ein Sachverständigen-Kuriosum,** das trotz des ernsten Hintergrundes einer gewissen Komik nicht entbehrte, erregte kürzlich in einem Kriegswucherprozeß vor der hiesigen Strafkammer nicht wenig Heiterkeit. Ein biederer Landwirt aus Bertholdsdorf im Kreise Reichenbach hatte drei Schweine gemästet und eins davon einem Reichenbacher Fabrikanten zu einem Preise verkauft, durch den sich letzterer betrogen fühlte. Der Schweinemäster wurde wegen Kriegswucher unter Anklage gestellt und vom Reichenbacher Schöffengericht zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. In dem Prozeß, der auf die Berufung des Beklagten auch die Schweidnitzer Strafkammer beschäftigte, spielte die Frage nach den Futterkosten die Hauptrolle. In erster Instanz hatte ein Breslauer Stadtrat über diesen Punkt sein Gutachten dahin abgegeben, daß die täglichen Futterkosten für ein Schwein mit 25 Pfennigen zu veranschlagen seien. Ein weiteres Gutachten, das ein Bertholdsdorfer Gutsbesitzer dem Berufungsgericht erstattete, ging dahin, daß die täglichen Futterkosten pro Schwein mindestens 75 Pfg. bis 1 Mark betragen. Schließlich war auch noch die Schlesische Landwirtschaftskammer gutachtlich gehört worden. Nach ihren Berechnungen beziffern sich die Futterkosten für ein Schwein pro Tag auf 1 Mark bis 1,20 Mark. Zu bemerken ist, daß allen drei Gutachten die Futterpreise des vorjährigen Herbstes zugrunde gelegt worden waren. Das Beweisergebnis führte übrigens zur Freisprechung des Angeklagten.

Schweidnitz, 1. November. **Das nennt man Pech.** In der Nacht zum 8. September erbrachen mehrere Breslauer Frauen die Geflügel- und Kaninchenställe der Gutsbesitzerin George in Ingramsdorf und stahlen 4 Kaninchen, 6 Hühner und 1 Hahn. Sie hatten ihre Beute bereits wohlgeborgen und warteten auf Station Ingramsdorf, bis der erste Zug von Breslau [illegible]

und diese Revision erstreckte sich namentlich auf das mitgeführte Gepäck. So entdeckte man schließlich auch die gestohlenen Hühner und Kaninchen und da die Frauen sich über den rechtmäßigen Erwerb derselben nicht auszuweisen vermochten, wurden sie zurückbehalten und verhaftet. Am Dienstag hatten sich die Frauen vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Es stellte sich heraus, daß es Zeitungsfrauen waren, die den „Breslauer Generalanzeiger“ nach Ruhbank expedierten und die auf ihrer Heimfahrt einen Abstecher nach Ingramsdorf gemacht hatten, angeblich, um Lebensmittel zu kaufen. Die Angeklagten waren vollauf geständig und baten, daß man sie vor allem aus der Haft entlassen möge. Der Gerichtshof kam dem Antrage der Frauen nach; der gegen sie erlassene Haftbefehl wurde aufgehoben, im übrigen aber wurde auf je 6 Monate Gefängnis erkannt. Ein 20jähriger Sohn der einen angeklagten Frau, der in die Affäre mit verwickelt war, wurde freigesprochen.

Charlottenbrunn, 2. November. **Eine kleine Probe aufs Exempel.** Ein ungeahntes Ergebnis hatte eine unvermutet abgehaltene Revision landwirtschaftlicher Betriebe in der kleinen Ortschaft Rudolfswaldau. Es wurde in den verschiedenen Gehöften eine ganze Menge zurückgehaltener Butter aufgefunden und es konnten in kürzester Zeit nicht weniger als 59 Pfund beschlagnahmt werden.

Reichenbach, 2. November. **Durch Spitzbuben zum Stillstand gekommen.** Durch einen Treibriemendiebstahl, der nachts in der Spinnerei von Thiel in Steinkunzendorf verübt wurde, mußte bis auf weiteres ein Fabrikbetrieb, in dem mehr als dreißig Arbeiter beschäftigt waren, vollständig eingestellt werden.

Beuthen OS., 2. November. Eine recht erhebliche Verteuerung des Fahrpreises hat die Schlesische Kleinbahn-Aktiengesellschaft auf ihren Bahnlinien am 1. November in Kraft treten lassen. Nur einige Stunden vorher wurde diese Maßnahme dem Publikum bekannt gegeben. Um nicht weniger als 50 und 100 Prozent muß nun mehr bezahlt werden, ganz gleich ob man im geschlossenen oder offenen Wagen fährt. Für die Arbeiter, die gezwungen sind, nach ihren Arbeitsplätzen die Bahn zu benutzen, ist das eine beträchtliche Mehrausgabe im Monat und Jahr. Fahrscheine für 10 Pfg. werden gar nicht mehr verabfolgt. Wer nach 8 Uhr abends noch fahren muß, hat das Doppelte zu bezahlen. Wir meinen, bis 10 oder 12 Kilometer hätte man schon den 10-Pfg.-Tarif bestehen lassen können, für Arbeiter ist überhaupt eine Preiserhöhung in keiner Weise berechtigt, denn diese Fahrgäste sind die denkbar bescheidensten.

Karlsmarkt, 2. November. **Unfreiwilliger Aufenthalt.** Der Nachmittagszug, der von Breslau 2 35 Uhr abfährt, blieb zwischen den Stationen Rogelwitz und Bischwitz auf der freien Strecke infolge eines Defekts an der Zuglokomotive liegen. Eines der großen zwei Meter hohen Treibräder war während voller Fahrt abgebrochen. Ehe es dem Lokomotivführer gelang, den Zug zum Halten zu bringen, hatten die umhergeschleuderten Stahl- und Eisenteile die Maschine und auch die Strecke beschädigt, sodaß der Zug fast fünf Stunden liegen bleiben mußte. Die Reisenden, soweit sie nicht schweres Gepäck hatten — und das waren nicht viel — zogen es deshalb zum Teil vor, den Zug zu verlassen und den Weg nach hier zu Fuß zurückzulegen. Da zeitweise beide Gleise nach und von Breslau gesperrt waren, erlitten die Züge Verspätungen. Zum Glück ist bei dem Unfall niemand verunglückt.

Parteiangelegenheiten.

Es geht vorwärts! Unser Stuttgarter Bruderblatt schreibt: Die Friedenspolitik der Sozialdemokratie findet in immer stärkerem Maße die Zustimmung der Arbeiter. Mit jeder Post laufen Stöße von Briefen bei uns ein, die in Uebereinstimmung der Absender mit der Haltung der „Schwäbischen Tagwacht“ bestätigen. Auch die Neubestellungen häufen sich. **Mehr als 2000 neue Abonnenten** hat die „Schwäbische Tagwacht“ in den letzten Wochen gewonnen. Der größte Teil dieser Besteller entfällt auf die Front. Es wäre dringend zu wünschen, daß derselbe Eifer in der Verbreitung der sozialdemokratischen Presse, den unsere Freunde im Waffenrock entfalten, auch in der Heimat betätigt würde.

Für Frieden und Freiheit. Am Sonntag nachmittag fand eine vom Sozialdemokratischen Parteiverein Leipzig einberufene, von 700 bis 800 Personen besuchte Volksversammlung statt, die auch von bürgerlichen Gästen besucht war. Genosse Reichstagsabgeordneter Landsberg hielt einen Vortrag über Freiheit und Friede. In 1½stündiger Rede schilderte er die Verheerungen, die der Krieg unter den Menschen und an der Kultur verursachte. Er bedauerte, daß die Unabhängigen es fertiggebracht haben, gegen die Friedensresolution des Reichstags zu stimmen und sprach zum Schlusse die Ueberzeugung aus, daß das Proletariat sich zwei Arbeiterparteien nicht leisten könne und dürfe. Die Ausführungen des Referenten fanden starken Beifall. Die Aussprache wurde lediglich durch einen Redner bestritten, der die Unabhängigen verteidigte, aber betonte, daß er nicht Mitglied dieser Partei sei. Die im Sinne des Referats gehaltene Resolution wurde einstimmig angenommen. Eine Anzahl Teilnehmer meldete sich als Mitglieder an und bestellte die „Freie Presse“. Die Versammlung bedeutet für unsere Sache einen guten Fortschritt.

Aus den Organisationen. Eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins in Brandenburg (Havel) nahm zum Würzburger Parteitage Stellung. Die Versammelten sprachen ihre vollste Zufriedenheit mit dem Verlauf und mit den Beschlüssen des Parteitages aus. Dies kam auch in einer einstimmig gefaßten Entschließung zum Ausdruck. Ein Appell an die Parteimitglieder, tätige Mitarbeit zu leisten am Ausbau der Arbeiterorganisationen und an der Ausbreitung der Arbeiterpresse beschließt die von Zukunftshoffnung beseelte Erklärung.

Verbot des italienischen Sozialistenkongresses. Die „Neue Korrespondenz“ meldet aus Rom, der dortige Präfekt habe die Abhaltung des für den 1. November angesagten Sozialistenkongresses untersagt.

Genosse Johann Köster gestorben. Der langjährige Kassierer des Maurerverbandes und späteren Deutschen Bauarbeiterverbandes, Genosse Johann Köster, ist Sonnabend nachmittag nach kurzem Krankenlager im 81. Lebensjahre gestorben.

Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserem Leserkreise, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen.
Die Redaktion.)

Kriegsarbeit der Studentinnen.

In der Zeitung vom 30. Oktober findet sich ein Artikel von arbeitslosen Frauen, die Stellung gegen die Kriegshilfe der Studentinnen nehmen. Zu diesem Artikel möchte ich gern einige Worte sagen, die Sie vielleicht gütigst in Ihrem Blatte zur Kenntnis bringen. Es wird in dem Artikel zum Vorwurf gemacht, daß die Studentinnen den arbeitslosen Frauen „das Brot vom Munde wegnehmen.“ — Dagegen müssen wir uns aber entschieden verwahren. Wir Studentinnen [illegible] andere Leute durch unsere Teilnahme [illegible]. Vielmehr sollen wir Stellungen ausfüllen, die von den arbeitenden Bevölkerungsklassen nach Möglichkeit gemieden werden. Es handelt sich auch gar nicht um Stellungen innerhalb Breslaus, sondern vielmehr um solche in Oberschlesien in Gruben, Hüttenwerken und dergl. Wir sind also gezwungen, von Haus fortzugehen, was den arbeitslosen Frauen nicht wohl gerade leicht fallen dürfte. Unserer Vorbildung mehr entsprechende Stellungen, wie als Lehrerin oder Stellungen im inneren Hilfsdienst, für die wir uns schon seit langem zur Verfügung gestellt haben, sind auch für uns nicht zu haben, es geht uns also in dieser Hinsicht nicht besser als den arbeitslosen Frauen.

Welche Opfer die Annahme einer solchen Stellung für uns bedeutet, ist den Betreffenden wohl auch nicht klar geworden. Sie sollen sich nur mal überlegen, daß wir auf einmal aus unseren Verhältnissen heraus und in ganz fremde Atmosphären verpflanzt werden, und wieviel Schaden wir dadurch in unserem Studium erleiden, denn das, was wir in der Zeit versäumen und auch vergessen, wird nicht so leicht wieder einzuholen sein. Doch gern nehmen wir alles das in Kauf, wehren uns aber energisch dagegen, daß unsere Arbeit, die wir dem Wohle unseres Vaterlandes weihen, weiter so mißdeutet wird, wie es in dem genannten Artikel der Fall war.

Eine Studentin.

Vermischtes.

Abschaffung der ersten Wagenklasse in der Schweiz. Nach dem „Berner Bund“ soll die erste Wagenklasse in den schweizerischen Bundesbahnen aufgehoben werden, zunächst nur in der Mehrzahl der Züge. Zum Zweck der Kohlenersparnis wird die Ausgabe von Rückfahrkarten, Sonntags-Billets, Rundreisefahrten, Gesellschafts- und Schulreise-Billets von Ende Oktober ab eingestellt.

Briefkasten.

Gertrud M. Sie haben das verwechselt, der Vorschlag ist so gemeint, als Sie es auch vorschlagen.

M. H. Wird verwendet.

Telegr. W. Natürlich sind das nur Vorschläge einiger Idioten — wie es bei uns auch welche gibt. Sie werden nur verbreitet, um den Haß anzustacheln.

B. W. Nur für die Arbeiter kann die Straßenbahn wirklich nicht fahren, das ist zu viel verlangt.

Wehrm. O. St. Fragen Sie den Gemeindevorsteher oder Landrat; die werden Ihnen darüber näheres sagen können.

Landstm. L. in Ohrig. Die Stadt Liegnitz zahlt keinen bestimmten Zuschlag zur Wehrunterstützung, sondern gibt Lebensmittel, Mietszuschuß und bares Geld je nach Bedürfnis.

G. R. Da ist dagegen leider nichts zu machen, wenigstens vorläufig nicht. Wenn einige Monate vergangen sind, schreiben Sie an den Landeshauptmann, daß er das Mädchen aus der Fürsorge entläßt.

Gefr. B. 20, Wesken. Die Eltern sollen an den Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission schreiben; viel Aussicht auf Erfolg besteht allerdings nicht.

Gefr. Sch. Wir glauben, das ist möglich; aber Sie müssen sich an Ihre Vorgesetzten wenden.

Feldpost. Eingegangen von Musketier Adolf Zimmer 381: 2 Mk. — Willi Schatz, R.-A. 19: 2 Mk., bez. bis 4. 12. — A. Semmler: 3 Mk. — Poschek, Feldpost 665: 1 Mk. — Paul Trauer, Warschau: 2.25 Mk. — Tretiau: 1 Mk. — Max Styzubulla, Rokittnitz OS.: 2 Mk., bez. ist bis 26. 12. — Unteroffizier Schmidt: 2 Mk., bez. bis 26. 11. — Krankenwärter R. Scholz, Russisch-Derby: 1 Mk. — Sewera: 1 Mk., bez. bis 5. 12.

Liegnitz. Unffz. Ponert: 3 Mk. eingeg. — Reinhold Hohberg: 2 Mk. eingeg. — Unffz. Hans Zech: 1 Mk. eingeg.

Hospital 22. Nein, das sind zwei verschiedene Sachen.

M. R. 70. O. Stücklen in Berlin-Friedenau, Feuerbachstr. 15.

Landstm. O. St. Der gewünschte Erfolg ist zweifelhaft. Entweder bringen Sie das Anliegen bei den Vorgesetzten an oder Ihre Frau muß an den Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission (Landrat) schreiben.

G., Friedrich-Wilhelmstr. Diese Zeichen über Augenuntersuchungen können wir nicht erklären.

V. S., Groß-Mochbern. Wer seinen vollen Namen nicht angibt und seine Wohnung, erhält keine Auskunft.

Landstm. G. St. Wir glauben Ihnen gern, was Sie schreiben und werden die Sache weitergeben.

Frau L., Mariannenstr. Gewiß, Ihr Mann bekommt auch ein Weihnachtsgeschenk von der Stadt, schreiben Sie nur die genaue Feldadresse Ihres Mannes an das Magistrats-Bureau I, Schuhbrücke 36, II.

Gefr. M. B. So lange Sie im Felde stehen, kann Sie der Wirt in der Miete nicht erhöhen: Sie haben auch nicht nötig, auszuziehen, wenn Ihnen der Wirt kündigt. Das beste ist freilich, Sie einigen sich mit dem Wirt gütlich.

E. U., Dalbendorf. Ueber die Fabrikunterstützung bestehen doch gewiß bestimmte Satzungen. Erkundigen Sie sich danach. Wir können Ihnen nicht sagen, ob das fragliche Kind die Unterstützung erhalten muß; es kommt allein auf die Satzungen an.

R. H., Moltkestraße. Der städtische Kärrner ist verpflichtet, beim Müllausschütten den Hausmeistern zu helfen; und diese Hilfe sollte besonders dann niemals abgelehnt werden, wenn es sich um Frauen handelt, denen die Hausmeisterarbeiten obliegen. Beschweren Sie sich nochmals bei der städtischen Marstallverwaltung.

Frau Sch., Vierturmstraße. L. 18: chronische Nervenleiden.

Strehlen 6. Die Aufwandsentschädigung können Sie nur für die Dauer der gesetzlichen Dienstzeit des Sohnes erhalten, länger nicht. Vielleicht versuchen Sie es mit einem Antrage auf Wehrunterstützung; er ist dort beim Magistrat zu stellen.

O. 29. 1. Das geht überhaupt nicht, so lange die Ehe nicht geschieden ist. 2. Ja, die Erlaubnis des Kompagnieführers ist in diesem Falle nötig.

Voranmeldung für Lebensmittel.

I.

Es werden voraussichtlich demnächst abgegeben werden:

a) auf weiße und rote Nährmittelmarke 36 **Grieß;**
b) auf Lebensmittelmarke 27 **Suppenerzeugnisse;**
c) auf Lebensmittelmarke 28 — wahlweise — **Eier oder andere noch zu bestimmende Lebensmittel.**

Wer auf die Nährmittelmarke 36 und die Lebensmittelmarke 27 Waren kaufen will, hat in den Tagen

von Sonnabend, den 3. bis Dienstag, den 6. November 1917

einem Verkäufer nach seiner Wahl die aufgerufenen Marken (Bezugsscheine) zur Abtrennung des Anhanges und Abstempelung (Quittungserteilung) vorzulegen.

Der Preis für ein Ei wird voraussichtlich **mehr als 45 Pf.** betragen.

Wer kein Ei, sondern die anderen noch zu bestimmenden Lebensmittel wünscht, hat die Marke 28 **nicht** voranzumelden.

Die Abgabe dieser Lebensmittel auf Marke Nr. 28 wird demnächst ohne Voranmeldung erfolgen.

Wer auf die Marke Nr. 28 Eier entnehmen will, hat sie in der üblichen Weise voranzumelden.

Berechtigt zur Annahme der Voranmeldung sind die Geschäfte, die schon bei der letzten Verteilung diese Waren befugt verkauft haben.

II.

Die berechtigten Verkäufer haben die gesammelten Anhänge bis **spätestens 7. November 1917** bei einer der bereits bekanntgegebenen Stellen, von der sie die Ware erhalten werden, in vorgeschriebener Form (Umschläge) einzureichen.

Da beabsichtigt ist, auf die weißen Nährmittelmarken 36 die doppelte Menge Grieß abzugeben, so sind diese Marken doppelt zu zählen.

Breslau, am 31. Oktober 1917. 7311

Stadtverteilungsstelle.
Dr. Wagner.

Die **Brotmarken-Ausgabestelle des 25. Polizeireviers Bärenstraße 7** wird am **Freitag, den 2. November 1917, nachmittags,** nach **Bärenstraße 21, Ecke Krischkestraße,** verlegt.

Breslau, 1. November 1917. 7224

Stadtverteilungsstelle.
Dr. Wagner.

[illegible]

Die neuen Bestimmungen der Reichsbekleidungsstelle

über die Freiliste und das Bezugsscheinverfahren vom 13. Oktober 1917.

Zulässigkeit nur teilweiser Warenabgabe auf Bezugsscheine bei zu hohen Bewilligungen.

Die Reichsbekleidungsstelle hat am 13. Oktober 1917 neue Bestimmungen erlassen, durch die die bisherige Freiliste wesentlich geändert wird, bindende Richtlinien für die Erteilung von Bezugsscheinen gegeben werden, der für jede Person der bürgerlichen Bevölkerung zulässige Höchstbestand genau begrenzt wird, die Stoffhöchstmaße bei Frauen- und Mädchen-Ober- und -Unterkleidung eingeschränkt und neue Bezugsscheinvordrucke A II und B II eingeführt werden. Außerdem ist das Verfahren bei Abgabe **gebrauchsfähiger Kleidung und Wäsche** geändert worden, wodurch die Erlangung von Bezugsscheinen **ohne Prüfung** erleichtert wird.

Die neuen, äußerst wichtigen Bestimmungen der Reichsbekleidungsstelle haben wir in Nr. 58 des Breslauer Gemeindeblattes vom 21. Oktober 1917, Seite 1395/1404, veröffentlicht, worauf wir hiermit nochmals hinweisen.

Die Nr. 36 der Mitteilungen der Reichsbekleidungsstelle, in der die neuen Vorschriften abgedruckt sind, sind von der Preisabteilung der Reichsbekleidungsstelle, Berlin W. 50, Nürnberger Platz 1, gegen Voreinsendung von 30 Pfg. zu beziehen.

Da die Stadtbekleidungsstelle gezwungen ist, die gesetzlichen Vorschriften genau zu beachten und streng danach zu handeln, ersuchen wir die Bürgerschaft, sich die neuen Bestimmungen zu besorgen, eingehend zu lesen und sich danach einzurichten, damit zu weitgehende Bezugsscheinanträge nicht erst gestellt und unnötige Mehrarbeiten vermieden werden. Die Stadtbekleidungsstelle darf Bezugsscheine nur im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen bewilligen, und es ist zwecklos, darüber hinaus Anträge zu stellen, die doch abgelehnt werden müssen.

Wer einen Bezugsschein fordert ohne dringendste Notwendigkeit, versündigt sich gegen das Vaterland!

Zur näheren Aufklärung machen wir nachstehend noch einige besonders wichtige Punkte der neuen Bestimmungen bekannt:

Freiliste.

Durch die neue Freiliste ist die Bezugsscheinpflicht auf eine größere Zahl von Gegenständen ausgedehnt worden, die bisher bezugsscheinfrei waren. Andererseits sind einige bisher bezugsscheinpflichtige Sachen neu auf die Freiliste gesetzt und somit bezugsscheinfrei geworden.

Wir empfehlen der Bürgerschaft und den Gewerbetreibenden, die neue Freiliste auszuschneiden und sorgfältig aufzubewahren, damit sich jeder bei Ein- und Verkäufen vergewissern kann, ob die Ware frei oder bezugsscheinpflichtig ist.

Der Verkauf bezugsscheinpflichtiger Waren ohne Bezugsschein muß ohne Nachsicht strafrechtlich verfolgt werden, damit das wirtschaftliche Durchhalten auch in der Bekleidung nicht gefährdet wird.

Die Gewerbetreibenden, die mit Korsetts handeln, haben auch künftig die verkauften Korsetts von dem in der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 31. Oktober 1916 (Nr. 62 des Breslauer Gemeindeblattes vom 5. November 1916, Seite 1585/86) vorgeschriebenen Aufnahmeverzeichnis abzuschreiben. Das Verzeichnis ist sorgsam aufzubewahren und den Prüfungsbeamten auf Verlangen vorzulegen.

Neue Richtlinien für die Erteilung von Bezugsscheinen und Bestandsliste.

Die Stadtbekleidungsstelle ist verpflichtet, **in jedem einzelnen Falle** den vorhandenen Bestand festzustellen und die Richtlinien der Reichsbekleidungsstelle genau zu beachten. Die Richtlinien der Reichsbekleidungsstelle haben **bindende Wirkung** und müssen von der Stadtbekleidungsstelle **ohne Ansehen der Person bei jedem genau angewendet werden.** Ausnahmen sind nur in den gesetzlich vorgesehenen Fällen zulässig.

Standesrücksichten dürfen nicht genommen werden!

Zwischen Sommer- und Wintersachen darf außer bei Wintermänteln oder Umhängen oder Jacketts **nicht unterschieden werden. Die Bewilligung von Sommermänteln oder dergl. oder Stoffen dazu ist verboten.**

Als Bestand gelten alle bezugsscheinpflichtigen und bezugsscheinfreien Stücke, ebenso die vermeintlich nicht mehr gebrauchsfähigen Stücke, da die Letzteren an die Altbekleidungsstelle, Ring 48, abgegeben und zu anderen Gebrauchsgegenständen verarbeitet werden können.

Die Stadtbekleidungsstelle hat bei Einforderung eines schriftlichen Bestandsfragebogens stets auf die Strafbarkeit unrichtiger Bestandsangaben im Sinne des Vordrucks auf dem Bestandsfragebogen noch besonders hinzuweisen und kann eine häusliche Nachprüfung der Angaben vornehmen.

Falsche Bestandsangaben sind strafbar und müssen ohne Nachsicht strafrechtlich verfolgt werden.

Die in der Bestandsliste angegebenen Zahlen **sind nicht Mindest-, sondern Höchstzahlen. Es kann also niemand beanspruchen, seinen Bestand bis auf diese Zahlen zu ergänzen. Wer sich bisher regelmäßig mit weniger begnügt hat und begnügen konnte, muß es auch in Zukunft tun.**

Ausstattungen oder besondere Konfirmanden- und Kommunikantenkleidungsstücke dürfen nicht bewilligt werden.

Bezugsscheine sind nur im Umfange der Bestandsliste unter Anrechnung der vorhandenen Stücke auszufertigen.

Auch auf besondere Trauerkleidung soll verzichtet werden.

Die Bürgerschaft ist stets darauf hinzuweisen, soweit irgend möglich die vorhandenen Kleider färben zu lassen oder sich mit einem Armflor zu begnügen.

Bei Ereignissen in der Familie sind Bezugsscheine über besondere Kleidungsstücke im allgemeinen abzulehnen. Die Bevölkerung ist anzuhalten, die vorhandenen Stücke für diesen Zweck umzuarbeiten, wofür die hierzu erforderlichen geringen Stoffmengen bewilligt werden können.

Bei schweren Krankheiten, die einen besonders starken Verbrauch von Wäsche für den Kranken zur Folge haben, darf in mäßigem Umfange über den Rahmen der Bestandsliste hinaus Wäsche bewilligt werden, wenn durch eine **ärztliche Bescheinigung** nachgewiesen wird, daß **mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand** die Bewilligung **tatsächlich dringend nötig** ist. Nur bei **wirklich kranken und schwachen Personen** ist diese Ausnahme zulässig.

Gehröcke und Gesellschaftskleider müssen als Bestand angerechnet werden.

Bezugsscheine für Tischwäsche und Mundtücher dürfen nicht erteilt werden, es sei denn, daß eine **Abgabebescheinigung** vorgelegt wird.

Auf den Bestand an Handtüchern sind auch die vorhandenen Mundtücher anzurechnen.

Neue Bezugsscheinvordrucke A II und B II.

Die bisherigen Bezugsscheinvordrucke A I und B I werden aufgehoben. **An ihre Stelle treten die neuen Vordrucke A II und B II**, die jedoch erst benutzt werden dürfen, wenn alte Bezugsscheinvordrucke A I und B I nicht mehr vorhanden sind. **Die Bezugsscheinvordrucke A I** [illegible] **Neu- oder Nachdruck ist gesetzlich verboten und strafbar.**

Die Bezugsscheine A II und B II **sind nur zwei Monate, vom Tage der Ausfertigung an gerechnet, gültig.** Ein z. B. am 25. Oktober 1917 ausgefertigter Bezugsschein verliert also mit Ablauf des 25. Dezember 1917 seine Gültigkeit. Die Gültigkeitsdauer der Bezugsscheine ist demnach **von einem Monat auf zwei Monate erhöht worden. Das gilt auch für die Bezugsscheine, die unter Verwendung der alten Vordrucke A I und B I ausgefertigt sind**, soweit seit ihrem Ausstellungstage bis zum 13. Oktober 1917 noch nicht zwei Monate verstrichen sind. Der Vermerk auf dem alten Vordruck A I und B I:

„Dieser Bezugsschein ist nur innerhalb eines Monats, vom Tage der Ausfertigung an gerechnet, gültig“,

ist wirkungslos. Es darf somit z. B. auf einen Bezugsschein vom 15. September 1917 bis einschließlich 15 November 1917 Ware gekauft und abgegeben werden.

Im übrigen bleiben für die noch aufzubrauchenden Bezugsscheine A I und B I die Bestimmungen der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über „Neue Bezugsscheinmuster“ vom 20. Februar 1917 (Breslauer Gemeindeblatt Nr. 10 vom 4. März 1917, Seite 263/64) und unserer Bekanntmachung vom 19. März 1917 (Breslauer Gemeindeblatt Nr. 13 vom 22. März 1917, Seite 346/47) in Kraft. Sie sind von den Gewerbetreibenden nach wie vor zur Vermeidung von Bestrafung genau zu beachten.

Bezugsscheine, die innerhalb von zwei Monaten nicht benutzt werden, können bis drei Tage nach Ablauf der zweimonatigen Gültigkeitsdauer an die Stelle, die sie ausgefertigt hat, zur Berichtigung der Personalkarte zurückgegeben werden. Vor Ausfüllung eines neuen Bezugsscheines für einen verfallenen Bezugsschein hat die Stadtbekleidungsstelle wie bei der Erstausstellung eines Bezugsscheines zu verfahren, also den Bedarf zu prüfen.

Eine „Verlängerung“ der Bezugsscheine ist gesetzlich verboten.

Anträge auf Verlängerung der Gültigkeitsdauer müssen deshalb ausnahmslos abgelehnt werden.

Für jede Warenart ist ein besonderer Bezugsschein auszustellen. Zu einer besonderen „Warenart“ im Sinne dieser Bestimmung rechnet jeder Gegenstand, der eine besondere, von einem anderen Gegenstand abweichende Bezeichnung trägt. Zum Beispiel gelten Taghemden, Nachthemden, Unterbeinkleider, Kissenbezüge, Bettbezüge als fünf verschiedene Warenarten, ein Anzug, eine Hose, eine Weste als drei verschiedene Warenarten. Für jede dieser Warenarten ist also ein **besonderer** Bezugsschein erforderlich.

Zahlen beim Gegenstand müssen **auch in Buchstaben** angegeben werden.

Die Ware ist genau zu bezeichnen, zum Beispiel: ein Paar wollene Damenstrümpfe, ein wollenes Kinderhemd, ein Paar hohe lederne Herrenstiefel. Stoffmengen, auch unter Angabe des Zweckes, z. B.: ein Meter sechzig Zentimeter wollener Kleiderstoff zu einer Damenbluse, drei Meter Leinenstoff zu einem Herrenoberhemd.

Der Bezugsschein muß vor Aushändigung der Ware von der zuständigen **bürgerlichen** Ausfertigungsbehörde abgestempelt und mit Ort, Datum, soweit diese nicht deutlich aus dem Stempel ersichtlich sind, und mit der vollen Unterschrift des mit der Ausfertigung beauftragten Beamten oder Angestellten versehen sein. Wenn der Beamte oder Angestellte einen Unterschriftsstempel verwendet, hat er sein Namenszeichen (Signum) **handschriftlich** beizufügen.

Selbst wenn die Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung und die Ausfertigung des Bezugsscheines in einer Hand liegen, muß auf dem Bezugsschein B II, **außer bei Erteilung gegen Abgabebescheinigung**, auch der linke untere Abschnitt über die Prüfung der Notwendigkeit von der Ausfertigungsbehörde abgestempelt und mit Ort und Datum versehen sein.

Bezugsscheine, auf denen Durchstreichungen, Verbesserungen und dergleichen entgegen den auf dem Bezugsschein abgedruckten Bestimmungen vorgenommen, oder bei denen die vorgeschriebenen Antragspalten nicht vorschriftsmäßig ausgefüllt sind, dürfen von den Ausfertigungsstellen nicht ausgefertigt werden und sind ausnahmslos unerledigt zurückzugeben.

Bezugsscheine A II und B II müssen die Gewerbetreibenden zurückweisen:

a) wenn der Name des Antragstellers nicht angegeben ist,
b) wenn Zahlen bei dem Gegenstand nicht in Buchstaben, sondern in Ziffern geschrieben sind
c) **wenn sie für mehr als eine Person ausgestellt sind (neu!),**
d) wenn sie auf mehr als eine Warenart lauten,
e) wenn der Ausfertigungsvermerk nicht mit Stempel, Ort und Datum, soweit die Letzteren nicht deutlich aus dem Stempel ersichtlich sind, der **bürgerlichen** Ausfertigungsbehörde versehen ist,
f) wenn der Ausfertigungsvermerk nicht die volle Unterschrift des mit der Ausfertigung beauftragten Beamten oder Angestellten trägt. **Hat der Beamte einen Unterschriftsstempel verwendet, so muß er neben diesen handschriftlich sein Namenszeichen (Signum) beigefügt haben (neu!),**
g) wenn die Zahl oder der Gegenstand überhaupt nicht angegeben ist,
h) wenn die Angaben über die Zahl oder den Gegenstand irgendwie geändert sind, es sei denn, daß für eine größere eine kleinere Menge oder die in Ziffern geschriebene Zahl in Buchstaben **(unter Beidruck des Stempels der Ausfertigungsbehörde) geändert ist (neu!).**
Die Umänderung einer kleineren Menge in eine größere Menge ist verboten,
i) wenn durch sonstige Veränderungen der Verdacht einer Uebertragung oder einer mißbräuchlichen Verwendung des Bezugsscheines begründet ist,
k) wenn die zweimonatige Gültigkeitsdauer des Bezugsscheines abgelaufen ist.

Die Abgabe eines anderen als durch die Ausfertigungsstelle bewilligten Gegenstandes ist verboten. Es darf zum Beispiel an Stelle eines bewilligten fertigen Stücks **nicht** der dazu erforderliche Stoff abgegeben werden oder umgekehrt.

Zuwiderhandlungen gegen diese gesetzlichen Bestimmungen werden nach § 3 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Es wird scharf geprüft werden, daß die Gewerbetreibenden die gesetzlichen Bestimmungen genau befolgen. Bei Verstößen haben sie ohne Nachsicht ihre Bestrafung zu gewärtigen.

Wer in rechtswidriger Absicht eine Veränderung an dem abgestempelten Bezugsschein vornimmt und von ihm zum Zwecke einer Täuschung Gebrauch macht, ebenso wer von einem derart veränderten Bezugsschein trotz Kenntnis der Veränderung zum Zwecke einer Täuschung Gebrauch macht, **wird wegen Urkundenfälschung im Sinne des Reichsstrafgesetzbuches bestraft.**

Im Uebrigen ist jede mißbräuchliche Verwendung des Bezugsscheines, insbesondere seine Uebertragung oder die Verwendung für eine andere Person, als die, für die er ausgestellt ist, **nach § 20, Absatz 1 der Bundesratsverordnung vom 10. 6. 16** / [illegible] 12. 16 **strafbar und mit Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis 1500 Mk.**

Die Geschäftsinhaber haben außerdem Schließung des Betriebes zu gewärtigen.

Bezugsscheine ohne Prüfung bei Abgabe gebrauchsfähiger getragener Kleidung und Wäsche.

Für die Abgabe **gebrauchsfähiger** getragener **Kleidung und Wäsche** sind **neue** Bestimmungen in Kraft getreten. Dahingegen bleiben die Vorschriften über die Abgabe **gebrauchsfähiger Schuhe** bestehen.

Bei Abgabe gebrauchsfähiger Schuhe dürfen nach wie vor nur Bezugsscheine D über Luxusschuhe (nicht Gebrauchsschuhe) ausgefertigt werden.

Die Voraussetzung für die Erteilung von Bezugsscheinen **ohne Prüfung** durch die Stadtbekleidungsstelle über **Ober- und Unterkleidung, Männerplättwäsche, Bett-, Haus- und Tischwäsche** ist die Abgabe **gebrauchsfähiger Stücke** an die Altbekleidungsstelle, Ring Nr. 48, oder die Sammelstelle des Nationalen Frauendienstes, Roßmarkt 3, die darüber **Abgabebescheinigungen nach dem neuen Muster** (nicht Empfangsscheine, die nur für **nicht** gebrauchsfähige Stücke gegeben werden) ausstellen.

Die Abgabebescheinigung berechtigt **nicht zum Kauf** der neuen Ware. Der Kauf kann vielmehr erst mit einem **ordnungsgemäß ausgefertigten Bezugsschein B II vorgenommen werden, der von der Stadtbekleidungsstelle, Ursulinerstraße Nr. 27/28, I., Zimmer 2, ausgefertigt wird.**

Wer eine Abgabebescheinigung erhalten hat, kann sie werktäglich zwischen 8 und 3 Uhr in der Geschäftsstelle der Stadtbekleidungsstelle abgeben, wo der Bezugsschein **sofort** ausgestellt und dem Antragsteller übergeben wird.

Die Regelung bezieht sich nicht auf Schürzen, Handschuhe, Taschentücher, Strümpfe, bezugsscheinfreie und solche Kleidung, die nicht als Gebrauchskleidung dienen kann. Für diese Waren dürfen Abgabebescheinigungen und demnach auch Bezugsscheine ohne Prüfung nicht ausgefertigt werden, so daß Bezugsscheine darüber nur im Rahmen der gesetzlichen Bestandsliste, nach Maßgabe der Bestände und nach eingehender Prüfung bewilligt werden dürfen.

Die besonderen Luxusbezugsscheine C und C I, die nur zur Anschaffung hochwertiger Kleidungsstücke berechtigten und unbeschränkt gültig waren, hören auf.

Gegen Abgabe der Abgabebescheinigung nach dem neuen Muster werden jetzt ohne Prüfung die gewöhnlichen Bezugsscheine A II oder B II ausgefertigt, die auch nur 2 Monate gültig sind. Es dürfen also jetzt innerhalb 2 Monaten Gegenstände in jeder Preislage gekauft werden. Die bestimmten Preisgrenzen sind fortgefallen.

Auf nicht eingelöste, bisher gültige Abgabebescheinigungen dürfen Bezugsscheine C I nur noch bis 15. November 1917 erteilt werden. Wer noch Abgabebescheinigungen nach dem alten Muster besitzt, muß sie bis spätestens 15. November 1917 in der Stadtbekleidungsstelle, Ursulinerstraße 27/28 I, in Bezugsscheine C I über hochwertige Kleidungsstücke umtauschen, widrigenfalls sie verfallen. Bei diesen Bezugsscheinen C I ist die Mindestpreisgrenze beibehalten.

Die bisher ausgestellten und noch auszustellenden Bezugsscheine C und C I gelten nur noch bis 31. Dezember 1917 und werden vom 1. Januar 1918 an ungültig.

Die Gewerbetreibenden dürfen vom 1. Januar 1918 an Bezugsscheine C und C I zur Vermeidung von Bestrafung nicht mehr annehmen.

Ohne Prüfung des Bedarfs wird jetzt bei Abgabe eines Oberkleidungsstückes nur dann ein Bezugsschein ausgestellt, wenn das abgelieferte Stück noch so gut erhalten ist, daß es ohne erhebliche Instandsetzungsarbeiten an Brauchbarkeit einem neuen Stück fast gleichkommt. Ist das nicht der Fall, so müssen zwei Oberkleidungsstücke abgegeben werden, um einen Bezugsschein über ein neues Stück ohne Prüfung zu erhalten.

Bei Unterkleidung, Männerplättwäsche, Bett-, Haus- und Tischwäsche ist zur Erlangung eines Bezugsscheines ohne Prüfung über je ein Stück die Abgabe von 3 noch gebrauchsfähigen Stücken vorgeschrieben.

Im Gegensatz zu früher dürfen die Bezugsscheine jetzt auch auf Stoffe lauten. Ebenso ist die Bestimmung, daß das abgegebene Stück von dem Abgebenden selbst getragen sein mußte, aufgehoben worden.

Bezugsscheine ohne Prüfung über Oberkleidungsstücke dürfen für dieselbe Person bis 1. August 1918 nur bis zu 2 Gegenständen derselben Art erteilt werden. Dabei gelten der einzelne Rock (oder Jacke), die einzelne Weste und das einzelne Beinkleid als Teile eines vollständigen Anzuges, die einzelne Bluse und der einzelne Kleiderrock als Teile eines Kleides.

Zulässigkeit nur teilweiser Warenabgabe auf Bezugsscheine bei zu hohen Bewilligungen.

Es wird darüber geklagt, daß einige Ausfertigungsstellen der ländlichen Gemeinden wenig gewissenhaft bei der Ausfertigung der Bezugsscheine verfahren und Bezugsscheine über Warenmengen ausfertigen, die mit den gesetzlichen Bestimmungen nicht vereinbar sind, wodurch die Gefahr entsteht, daß die Kommunalverbände mit gut eingerichteten und gewissenhaft arbeitenden Bekleidungsstellen von den für ihre Bevölkerung erforderlichen Bedarfsgegenständen entblößt werden. Wir haben darüber zum Schutze der Breslauer Bevölkerung schon wiederholt unter Uebersendung vorschriftswidrig ausgefertigter Bezugsscheine der Reichsbekleidungsstelle berichtet und dringend ersucht, mit allen Mitteln gegen das unzulässige Gebaren ländlicher Gemeinden einzuschreiten und Abhilfe zu schaffen, was die Reichsbekleidungsstelle auch zugesagt hat. Da der Bezugsschein freizügig ist, dürfen wir nach der ausdrücklichen Anweisung der Reichsbekleidungsstelle in Berlin zu unserem Bedauern ein Verkaufsverbot nicht erlassen.

Die Breslauer Gewerbetreibenden sind im Irrtum, wenn sie glauben, daß sie jeden der vorgelegten Bezugsscheine über sehr hohe Bewilligungen annehmen und die Ware in vollem Umfange darauf abgeben müssen. Wir verweisen deswegen nochmals auf die Ausführungen der Reichsbekleidungsstelle auf Seite 23 der Nr. 11 ihrer Mitteilungen vom 21. 4. 17, die die Breslauer Gewerbetreibenden bisher leider nicht genügend beachtet haben.

Wenn die Gewerbetreibenden auf Bezugsscheine, die offensichtlich vorschriftswidrig hohe Bewilligungen enthalten, nur einen Teil der auf den Bezugsscheinen angegebenen Warenmengen an den Käufer abgeben, machen sie sich dadurch einer strafbaren Warenzurückhaltung nicht schuldig.

Um gesetzwidrigen Masseneinkäufen der ländlichen Bevölkerung einen Riegel vorzuschieben, fordern wir die Breslauer Gewerbetreibenden auf, in Zukunft genau nach der Anweisung der Reichsbekleidungsstelle in Nr. 11 der Mitteilungen zu handeln und die über zu hohe Warenmengen lautenden Bezugsscheine mit entsprechender Anschrift der Reichsbekleidungsstelle, Verwaltungsabteilung, Abteilung Bezugsscheinverfahren, Berlin W. 50, Nürnberger Platz 1 zu übersenden, damit diese dann gegen die schuldigen Ausfertigungsbehörden einschreiten kann. In ganz groben Fällen empfehlen wir, Waren auf solche Bezugsscheine zunächst überhaupt nicht abzugeben, sondern die weitere Entscheidung der Reichsbekleidungsstelle zu überlassen.

Breslau, am 27. Oktober 1917.

St.-Bm. I [illegible]/17.

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

[illegible]

• Arbeitsmarkt. •

Glasergesellen

für dauernde Arbeit zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen an 7043

R. Schnabel, Glasermeister, Kattowitz O.-S.

Schuhmacher 6042

Heimarbeiter, zur Reparatur von Militärstiefeln für dauernde Beschäftigung gesucht.

C. Lewin, Gartenstraße 7.

Tischler u. Zimmerleute

für dauernde Heeresarbeit wollen sich melden 6723

Alexander Mager, Baugeschäft u. Dampfsägewerk, **Hundsfeld, Kreis Oels.**

Mehrere Arbeiter (Hilfsdienstpflichtige) für

Schmiede, Stellmacherei, Holzbearbeitung u. Hofplatz

finden dauernde Beschäftigung auf Militärarbeit.

F. W. Rosenbaum, Abt. Wagenbau
Breslau 24, Gräbschenerstr. 281.
7229

Zeitungsträgerinnen

für alle Stadtteile

werden für dauernde Beschäftigung gesucht.
Nur gewissenhafte und tüchtige Frauen wollen sich melden.

Expedition der „Volkswacht"
Neue Graupenstraße 7, I.

Kräftige Männer und Frauen

werden sofort eingestellt auf den Mietenplätzen **Frankfurterstraße 148/50 und Gasanstalt IV Dürrgoy.**

Die Betriebsleitung der Stadtkartoffelstelle.

Tüchtiger Dreher

für genaueste Arbeit sofort gesucht. 7013

Carl Joscht, Breslau, Augustastraße 9.

50 Zigarettenheimarbeiter für Mundstückzigaretten, und
20 für dieselbe Arbeit für die Fabrik melden sich sofort Rosenstraße 23, I links.

Ein Klempner,

welcher Installation mitmacht, kann sich melden bei
7287 **Beck, Friedrich-Karlstraße 23.**

Zum Pflastern der Uferböschung im Stadthafen werden

Leute 7008

gesucht. Meldungen bei Polier Riedlger, daselbst.

Ernst Isaak, Baugeschäft.

Maurer, Arbeiter u. Arbeiterinnen sofort gesucht.
Polier **Riediger**, Stadthafen, Kohlenstation.
Ernst Isaak, Baugeschäft. 7216

Suche 10/20 P. S. Benz- oder 10/25 P. S. Mercedes Phaethon
preiswert zu kaufen. Off. u. M. L. an die Exp. d. Volkswacht. 6948

14jähriges Arbeitsmädchen
kann sich melden Neudorfstraße 32,
7214 Papierhandlung Hartmann.

Handschuhnäherinnen
finden lohnende Beschäftigung. 7225
Steinitz, Trinitasstraße 1.

Saubere Bedienung
sofort gesucht. Meldungen im
7218 Kontor Salzstraße 12.

Kauf

Frauenhaare kauft zu höchsten Preisen H. Lehmberg Pastatr. 5. [5152

Alte und zerbrochene Grammophon-Platten
kauft
Felix Kayser G. m. b. H.,
Junkernstraße 11,
neben Kissling. 6060

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.

Fila-Sinalco
Brauns-Brause.
Weinbrunnen, Matthiasstr. 123, Mina.
Thomas Brause, Hubenstr. 84. Telephon 2311.

Bäckereien und Konditoreien

Freith, Carl, Oderstrasse 29.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Ziegan, Jul., Steinauerstraße 8.

Berufskleidung, Wäsche

Mamlok, J., Kupferschmiedestraße 42.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Plauer Adler Schuhbrücke 57, Oel. G. Kohn, Haase-Bier, vorzügl. Küche.
Brauerei „Zum Nussbaum", eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Bräuer Pollak, Reuschestr. 64, P. Onabluk.
Hübner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
Kern, Josef, Oderstrasse 3.
Menzel, J., Kupferschmiedestraße 5/6.
Mitschke, Paul, Nikolaistr. 53.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Vogel, C., Reuschestraße 28.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.

Blusen — Röcke

Neuheiten: Gartenstraße 22, I. schrägüber d. Markthalle.

Drogen und Farben

Habermann, B., u. P. Sieh, Trebnitzerstr. 12.
Pelzer, Walther, Beremannstr. 15.

Eisen- u. Stahlwaren

Engel & Seul, Gräbschenerstraße 80.
Machia, O., Weidenstr. 18 (Messerschmiede)
v. Talchinsky, M., Nachf., Klosterstraße 75

Eisenwaren- u. Werkzeughandl.

Scholz, Fritz, Matthiasstr. 91/93, Tel. 2162.

Fahrräder und Nähmaschinen.

Fahrradhaus „Fritsch auf", Nikolaistr. 42.

Färberei u. Wäscherei

Feldy & Co., Kl.-Scheitnigerstr. 21, Adalbertstr. 78, Gräbschenerstr. 151. Telefon 5659
Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.

Tuche, Buckskins und Schneiderartikel.

Altonaer Fischhalle
Breslau 1, Herrenstraße 3/4
Fernsprecher 7071 am Blücherplatz.
Aberle, Wilh., Matthiasstr. 152.
Daniel, R., Gräbschenerstraße 82.
D. D.-G. „Nordsee"
Schmiedebrücke 19
rechts vom Ring aus.

Fleischereien u. Wurstfabriken

Becker, A., Nchf. G. Schneider, Tauentzienstr. 15.
Boer, Kurt, Heimichstraße 19a.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 80.
Heinrich, A., Schwendtelstr. 31, Ecke Brigitt.
Jacob, Max, Bohrauerstraße 83.
Kutsche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kupke, Karl, Klosterstraße 11.
Kümmel, Friedr., Friedr.-Wilhelmstr. 107.
Lindner, Fritz, Alsenstr. 68, Ecke Posenerstr.
Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 81.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Merettig, Paul, Matthiasstr. 148.
Mücke, Adolf, Matthiasstr. 77, Gneisenauplatz 6.
Pabst, Reinhold, Premnitzstraße 54.
Petroll, Friedrich, Leuthenstraße 29.
Pflug, Carl, Bärenstraße 30.
Rademacher, Gustav, Teichstraße 18.
Schiewed, Robert, Steinauerstr. 38.
Schmidt, Julius, Matthiasstr. 174.
Scholz, Georg, Bärenstraße 11.
Schwarz, R., Bellstafelstraße 18.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Striesel, Gustav, Nikolaistraße 70.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, Schmiedebrücke 12.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—78
Benno Schenk Neumarkt 19, I. Etage.

Gasthäuser u. Hotels

Hot. u. Gasth. zum all. Biehlrag, Schweidn. 7.

Gelegenheitskäufe.

Grundmann, Klosterstr. 28
Anzüge, Gardinen, Teppiche, Treibriemen, Taschenuhren, Uhrketten.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Hanischke, Paul jr., Friedr.-Wilhelmstr. 83.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Rothe, Arno, Gräbschenerstraße 25.
Sachs, Herm., Nachf., Matthiasstr. 20.
Schmiedel, A., Kl. Scheitnigerstr. 11. Tel. 1790

Herren-Garderobe

Choris Nb & Jacobsohn, Reuschestr. 60 61
G. Cuzmerhale Inh. Ott. Zebner **Neumarkt 45**
Bamberger, Eugen, Bohrauerstraße 25.
Rawit, Klosterstr. 67 Spez.: Arb.-Garb.
Meister, Gebr., Albrechtsstraße 40.
Steinitz R., jr., Albrechtstr. 57, Anf. u. Maß.
Wagner, B., Matthiasstr. 131, (Maßanz.)

Hüte und Mützen

Barth, M. Gräbschenerstr. 12, Teichstr. 20, Adalbertstraße 2.
Strohhutfabrik ... **Gustav Beyer** ...

Kinematographen

Eden-Theater Nicolaistrasse 27.

Konsum- und Sparverein

„Vorwärts"

für Breslau und Umgegend, e. G. m. b. H.
Breslau VIII, Tauentzienstraße 127—133.
15000 Mitglieder — 13 Verkaufsstellen

Konsumvereinsmitglieder!

benützt Eure eigene

=Sparkasse=

Spargelder werden mit 4 Prozent verzinst.

Kolonialwaren

Schönfelder, M., Friedrich-Wilhelmstr. 7.

Konfitüren und Schokoladen.

Kaumann, Carl Gottlieb Altbüsserstrasse 45.
Kaiser, G., Matthiasstraße 105.
Pohl, P., Neumarkt und Filialen. Fabrik: Matthiasstr. 97.
Schneider, M., XVII, Bärenstr. 6.

Korsetts

Fischer, Gulda, Kupferschmiedestraße 17.

Lederwaren und Sattlerei

Dümpf, Emil, Friedrich-Wilhelmstr. 84.

Margarine — Lebensmittel

E. Abraham Friedr.-Wilhelmstraße 12 (Fabrik)

Manufaktur-Modewaren

Damen- u. Mädchen-Bekleidung:
Kostüme : Kleider
Mäntel : Jacketts
Blusen und Röcke
aus Wolle, Voile oder Seide
in großer Auswahl am Lager.
Preise solide — streng fest.
Heinrich's Konfektionshaus
Reuschestr. 11/12. — Tel. 5312.
Lieferant d. Konsumvereins Vorwärts

Dobroschke Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Simon, G., Scheitnigerstr. 11 Lein. u. Wäsche

Milch- und Butterhandlungen.

Bresl. Molkerei E. G., Berlinerstr. 60/62, Spez.: Fleischm. i. Fabr. u. Pasteurisierte Milch durch Verkaufswag. fr. H.
Deutschel, Alois, Brunnenstraße 34, pt.
Kubitall, Tauentzienstr. 87, Spez.: Buttermilch
Kiess, E., Adalbertstr. 21.
Lüdcke, Hugo 26 Filialen in all. Stadtteilen.
Mitschke, Paul, Ring 5.

Möbel-Magazine

Giesel, Max, Brüderstraße 5.

Katsunky & Co. Tauentzienstr. 7 ... Teilz. gestatt.

Musikalien-Instrumente.

Musikhaus Jenke Friedr.-Wilhelmstr. 89. Grammophone, Schallplatten, Mundharmonikas.

Papier- und Schreibwaren

Friedrich, Tr., (Zig.), Friedr.-Wilhstr. 85.

Pelzwaren

Beyer, Gustav, Schmiedebr. 36/38, a. d. Univ.

Pfandleihen und Gelegenheitskäufe.

Grundmann, Klosterstr. 28
Bochl, E., Humboldtstraße 16.
Hoenig, Arthur, Alsenstraße 48.
Rudolph, Westendstr. 47, (Uhr., Anzüg.)
Grundmann, Joh. Trebnitzerstraße 21. Anzüge, Uhren, Wäsche.

Photographische Ateliers

Hahn, P., Gust.-Freytagstr. 3, Salvatorkirch.

Putz, Modes

Lukaschek, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.

Schankwirtschaften

Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Epstein, Adolf, Graupenstraße 13.
Grande, E., Vorderbleiche 5.
Held - Kleinert, Schweriustraße 2.
Hennig, W., Hinterbleiche 5/6
Hentschel, G., (Inh. M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Nitschke Heinr. (Inh. G. Seibel) Reuschestr. 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Porallas Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Raschke, B., Frankfurterstr. 88. Tel. 1111.
Rother, H. (Inh. Kühn), Klosterstr. 28.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmstr. 45, Katharinenstr. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68, Messergasse 33, Ecke Schmiedebr.
Schirdewan-Niederlage Teichstr. 23.
Im Krug z. grün. Kranze, Neudorfstr. 54 a.
Schumm, A., Scheitnigerstrasse 20.
Seidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 75.
Ullrich, B., Michaelisstr., Ecke Weinstr.
Wachner, A. Rauchhaus Scheitnigst. 33, T. 8772
Weile, Reinh., Schießwerderstraße 30.

Schuhw. u. Schuhmacher

Christmann, Inh.: Koch, Scheitnigerstr. 36
Bill. Bezugsquell. f. Schuhw. Nikolaist. 56

Central-Schuhhaus

Kretschmer, Rob., Friedr.-Wilhelmstr. 52.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Moh, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.
Munder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.

Seifengeschäfte

Seife **Kommit** Seifenpulver.

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Trauerschleier

Freudenthal u. Steinberg Nchflg., Groß- und Kleinverkauf, Schloßstraße 2.

Verkehrs-Institut

Gelbe Radler. Tel. 10000, 4315, 4340.

Restaurateure

Allert, W., Trebnitzerstraße 50.
Herrmann, W., Frankfurterstraße 174.
Jäckel, Emil, Hubenstr. 82. Vereinsz. frei.
Hohenzollern-Garten Gute Küche z. ll. Preis. Jed. Montag u. Donnerst. Freikonzert

Nußbaum Schmiedebrücke. Gute Küche. kleine Preise.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Griebsch, R., Roßpothstraße 19.
Oy, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine

Benedix, Geb., Fr.-Wilhst. 1, Ecke Königspl

Schirme, Stöcke

Teusche, Karl, Leuthenstraße 11.

Waren- u. Kaufhäuser.

Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2
Kaufh. Julius Friedländer, Neudorfstr. Nr. 76.

Wäsche, Trikotagen

Bartsch, A., Tauentzienstr. 173.
Bähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—78.
Friedländer, G., Sonnenst. 30, E. Trinitas.
Hauschner, Fr., N. Graupenst. 1 ...

Weiss- und Wollwaren

Hoffmann, Annelie, Rosenthalerstr. 61.
Kaufhaus H. Buk Fried.-Wilhelmst. 92. 5% Rabatt.
König Karoline Arbeiter-Konfektion Rosenthalerstr. 22
Langer, G., Posenerstr. 23. 5% Rabatt.
Mähler, Alm., Fr.-Wilhelmstr. 14, a. Wachtpl.
Tschirschky, Georg, Enderstraße 15.

Werkzeuge, Baubeschläge

Füllborn, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12

Wild- und Geflügel.

Abler, L., Oberstraße 2.

Zahn-Ateliers

Tottwitz, Paul, Anb. Magdalenenkirche 6, I

Zahntechnik

Karl Titus Hering, Ohlauerstr. 45, II. Tel. 7278.

Zigarren u. Zigaretten

Guttmann, G., Carlsplatz 2.
Homann, C., Gräbschenerstr. 41.
Klinkle, Posenerst. 1, Fil. Augustast. 12
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 33.
Maiwald, Georg, Trebnitzerstraße 60.
Rosse, G., (Inh. Karl Mahler), Paulstr. 9.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.

Scheitniger Lokale

Wirth, Karl, Fürstenstraße 103.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
Wilmer, S., Mollstraße 1.

Bierbrauereien.
[illegible]

Holz- u. Kohlenhandlung.
Zeller, Carl, [illegible] 33.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
[illegible]

Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.
[illegible]

Möbel- u. Sarg-Magazin.
Eschmann, Christian, Wagnerstr. 16/17.

Uhren und Goldwaren.
[illegible]

Zigarr.-, Zigarett.-, Papierwar.
[illegible]

Bunzlau

Trikotag.-, Weiss- u. Wollwar.
[illegible]

Jauer

Seiden, Parfümerien.
[illegible]

Neumarkt

Bier-Brauerei.
„Stadt-Brauerei" Gebr. Wielsch.

Ohlau

Möbel, Konfektion, Schuhwar.
Kreusel, Karl, Ring

Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.
[illegible] Nachfolger, [illegible] 169.

Zigarren und Zigaretten.
[illegible]

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel

Bäckerei.
[illegible] Cosel Nr. 32.

Dt.-Lissa-Stabelwitz

Arbeiter-Bekleid., Schuhwar.
Brauer, Kaufhaus, Breslauerstraße 19.

Manufakturw., Arbeiterkonf.
[illegible]

Lokale a. d. Oder
Restaurateure.
„Lindenpark", Inh.: A. Poremba, Grüneiche.

Oswitz

Restaurateure.
Restaurant „Zur Gräbschelbrücke".
Gerlich, G., Oswitz.
Scharbe, Wilhelm, Oswitz.

Gr.-Mochbern.

Bäckerei und Konditorei.
[illegible], Carl (Holz- u. Kohlenverkauf)

Kolonialw., Drogen, Fahrräd
Hanke, Gust., (Fahrrad-Reparaturwerkst.)

Schnittwaren, Kolonialwaren.
[illegible]

Rosenthal.

Restaurateure.
Friedrichsruh Rosenthal a. 11000 [illegible]

Kl.-Tschansch

Bäckerei.
Welzel, Otto, Chaussee 13, Grün. Rabattm.

Kolonialwaren.
Freitag, Wilhelm, Chaussee 55.